

Schriftenreihe Jugendwerk, Heft 23
Download
Rinninsland, Jörg :
Aus der Traum ?! RehabilitandInnen
schreiben in der Patientenzeitung PATZ
Gailingen, 2004



Der Autor Jörg Rinninsland ist Sonderschullehrer für Körper- und Sprachbehinderte und Kunsttherapeut. Seit 1989 ist er an der Wilhelm-Bläsig-Schule des Hegau-Jugendwerk. 1996 gehörte er zu den Initiatoren der PATZ und leitet seither Redaktion, Satz und Vertrieb der Patientenzeitung.

Das Hegau-Jugendwerk in Gailingen ist ein überregionales Rehabilitationszentrum für die neurologische Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mit zur Zeit 200 Betten bietet es die ganze Rehabilitationskette von der noch intensivmedizinischen Frührehabilitation über alle Formen medizinischer, sozialer und schulischer Rehabilitation bis hin zur beruflichen Rehabilitation zum Beispiel in Form von Förderlehrgängen.

Die Schriftenreihe Jugendwerk ist ein in erster Linie internes Forum für die fachliche Auseinandersetzung mit den Fragen neurologischer Rehabilitation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Die einzelnen Hefte der Schriftenreihe stehen aber auch jederzeit allen externen Interessierten zur Verfügung und können als pdf-Datei von der Homepage des Hegau-Jugendwerks kostenfrei heruntergeladen werden.



Neurologisches Fachkrankenhaus und Rehabilitationszentrum Hegau-Jugendwerk
Kapellenstr. 31, 78262 Gailingen am Hochrhein

Telefon 07734 / 939 - 0
Telefax Verwaltung 07734 / 939 - 206
Telefax ärztlicher Dienst 07734 / 939 - 277
Telefax Krankenhausschule 07734 / 939 - 366
schriftenreihe@hegau-jugendwerk.de
www.hegau-jugendwerk.de

Redaktion der Schriftenreihe: Jörg Rinninsland, Wilhelm-Bläsig-Schule

1. EINLEITUNG	4
2. DIE PATZ.....	4
3. DIE BEITRÄGE.....	6
3.1. INFORMATION	6
3.1.1. Sachtexte	7
Entspannung auf der Gemeinschaftstoilette	7
3.1.2. Erlebnisberichte.....	8
Mein Urlaub im „Garten Paradiso“.....	8
Mein Tag in den Bergen	8
Meine Delphin-Therapie	9
3.1.3. Buch-/Filmbesprechungen	10
Das Lazarus Kind - von Robert Mawson.....	10
Jenseits der Stille – Filmbesprechung.....	11
3.1.4. Werbung für Jugendwerks-Angebote.....	12
Spaßmix – alte Sache und jede Woche neu	12
3.1.5. Berichte über gelaufene Veranstaltungen	13
Die Eröffnungsfeier	13
Der Zauberer Ogi.....	14
Visite von Dr. Miracoli.....	14
Kunstwerke für die neue Kinderklinik in Singen	15
Radierungen von Michel Leroux in der jungen Galerie	16
3.1.6. Allg. Information über das Hegau-Jugendwerk.....	17
“Verein der Freunde der Hegau-Jugendwerk GmbH”	17
3.1.7. PATZ-Information in eigener Sache	18
Liebe PATZ-Leser und PATZ-Leserinnen	18
3.2. FREIE GESTALTUNGEN.....	18
3.2.1. Selbst gemalte Bilder	19
Ich hatte Angst im Kernspinapparat	19
Melancholie.....	19
Kopf durch die Wand	20
Lass dich nicht behindern.....	20
Mein Unfall.....	21
Gedanken und Gefühle	21
3.2.2. Freie Geschichten.....	22
Der Falke und die Rose.....	22
3.2.3. Lyrik	24
Behindert zu sein.....	24
Wovor haben die Menschen Angst - (Behinderung)	24
Kraft	25
Freunde	26
Für alle, die sich angesprochen fühlen.....	27
3.3. MEINUNGSÄUßERUNGEN	28
3.3.1. Zu allgemeinen / gesellschaftlichen Themen	28
Die Liebe.....	28
Schwierigkeiten mit dem Computer ?!!.....	28
Gewalt unter den Kids	29

Warum Mobbing nicht auf die leichte Schulter genommen werden sollte?	29
3.3.2. Zu jugendwerkspezifischen Themen	30
Ma. - der PV-Sprecher des Jahrzehnts	30
Hallo Fans.....	31
Duzen Sie mich doch !?.....	32
Was ich euch (Patienten) aus meiner Erfahrung raten kann	33
Kleiner Appell.....	33
Freizeit im Hegau-Jugendwerk - Eine Untersuchung.....	33
Interview zum Thema: Freundschaft	38
3.3.3. Zu persönlichen Themen	39
Wenn der Rollstuhlfahrer laufen kann, dann träumt er vom Fliegen.....	39
Das Durchhalten bei den Therapien hat sich gelohnt.	41
Hi!!!	41
Gedanken im Kranken - bett, - haus, - zimmer	42
Auto und Alkohol passen nicht zusammen	43
Liebesbeziehungen im Jugendwerk	44
Die Trennung von einer Freundschaft - Was dann?	44
Nachts erst ist es schön, ans Licht zu glauben! (E. Rostand).....	44
Aus der Traum?	45
Welchen Eindruck das Jugendwerk bei mir hinterlassen hat	46
Entlassung – und dann ?.....	46
Ein Abschied für immer oder nur eine Pause ?.....	48
Wieder zu Hause!!!	49
66 Monate nach der Entlassung.....	50
Ein Nachricht aus der Ferne!.....	51
3.4. UNTERHALTUNG	52
3.4.1. Rätsel	52
Hey, hey, hey, ein kleines Rätsel aus Zimmer 9	52
3.4.2. Witze / Cartoons.....	53
Warum sich sorgen ?.....	53
Na toll !.....	54
215891	54
3.4.3. Pädagogische Impulse	55
Diese Hunde.....	55
Neulich auf dem Mars.....	55
aus dem Leitmotiv der Académie FRAGILE Suisse.....	56
Um es gerecht zu machen.....	56
4. RESÜMEE	57

1. Einleitung

Aus der Traum - so überschrieb eine 16-jährige Rehabilitandin ihren Beitrag für die Patientenzeitung PATZ, in dem sie über ihren Sport, die Rhythmische Sportgymnastik und ihre ehrgeizigen Pläne schrieb. Immer wieder entstehen für die PATZ Beiträge, die es verdienen, auch allgemeiner beachtet zu werden. Das Erscheinen der 30-ten Ausgabe der PATZ im Frühjahr 2004 ist zudem Anlass, einmal die Geschichte dieser Patientenzeitung Revue passieren zu lassen und dabei ihre Besonderheiten näher zu betrachten. Seit 8 Jahren wird die PATZ vierteljährlich in einer Auflage von inzwischen 400 Exemplaren innerhalb des Hegau-Jugendwerks an Rehabilitanden, Patienten und Mitarbeiter verteilt. Sie ist offen für jeden eingereichten Beitrag und spiegelt so das Leben, Denken und Fühlen in einer großen Rehabilitationseinrichtung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene.

Dieser Band der Schriftenreihe lässt vor allem die Autoren der PATZ zu Wort kommen. Die erläuternden Wort sind kurz gefasst, um den einzelnen Beispielen für Bild- und Textbeiträge in der PATZ breitesten Raum einräumen zu können. Es ist eine Sammlung besonders bemerkenswerter Texte und Bilder von inzwischen mehr als 600 Beiträgen, die in der PATZ eine begrenzte, aber für die Schreiber sozial relevante Öffentlichkeit gefunden haben. Besonderes Gewicht ist auf Texte gelegt, die die persönliche Situation nach der für die meisten Rehabilitanden einschneidenden Veränderung ihrer Biographie durch Krankheit oder Unfall thematisieren. Hier sind viele wertvolle Gedanken und Reflexionen aus der Sicht der Betroffenen zu finden, die auf diesem Wege einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Aus Gründen des Datenschutzes sind die Autoren anonymisiert. Die aus den einzelnen PATZ-Ausgaben zitierten Texte sind kursiv dargestellt, um dem Leser die Orientierung in dieser Schriftenreihe etwas zu erleichtern. Zu jedem Beitrag ist neben einem Kürzel für den Autor auch sein Geschlecht und sein Alter angegeben, damit es gelingt, sich wenigstens ein ungefähres Bild des Schreibers zu machen.

2. Die PATZ

Patientenzeitungen der verschiedensten Ausprägungen gab es immer wieder schon in der Geschichte des Hegau-Jugendwerks. Sie kamen und gingen wie die Rehabilitanden, die sich dafür engagierten. Konzipiert waren diese Patientenzeitungen wie Schülerzeitungen. Interessierte Rehabilitanden bildeten eine Redaktion, verfassten Beiträge, entwarfen das Layout und kümmerten sich um Druck und Verteilung.

Im Hegau-Jugendwerk führte dies dazu, dass die Patientenzeitung jeweils mit der Entlassung des Patienten, der sie ins Leben gerufen hatte, verschwand. Zudem gerieten die Zeitungen auch inhaltlich zu „One-Man-Shows“ unter dem Tenor: *Ich und meine Geschichte*. Diese Charakteristika waren auch einleuchtend, fehlte doch bei immer kürzer werdenden Rehabilitationsaufenthalten und ständigem Wechsel die Möglichkeit zum Aufbau tragfähiger Strukturen und eingespielter Teams.

Eine Gruppe von Lehrern der Krankenhausschule, Sozialpädagogen und Berufstherapeuten reagierte 1996 auf diese Beobachtung mit der Gründung der PATZ. Die logistischen Strukturen der neuen Patientenzeitung werden nun der Kontinuität wegen von einem interdisziplinären Mitarbeiterteam bereitgestellt. Die Beiträge werden von den Patienten in Unterricht, Therapie und Freizeit verfasst und dann eingereicht. Jede Art von Beitrag ist möglich, von einfachen Berichten über Bilder bis hin zu Sprüchen oder guten, anderswo gefundenen Texten. Auch nutzen die therapeutischen Bereiche die PATZ als Forum für Bekanntmachungen, seien es Infos über das Internet-Cafe oder die nächste Disko im Freizeithaus. Jeder Beitrag wird gleich wichtig genommen. Wenn ein stark eingeschränkter Patient nur wenige Worte über einen Ausflug nach Zürich beisteuert, so ist dies genauso wertvoll wie eine zweiseitige Erörterung über die Strukturen des Universums. Inzwischen lassen sich auch ehemalige Rehabilitanden des Hegau-Jugendwerks die PATZ nach Hause schicken und senden von dort oder aus Nachfolge-Einrichtungen Beiträge an die PATZ.

Da die PATZ sich als ideales Medium zur Präsentation von schulischen/ therapeutischen Arbeiten herausstellte, wurde sie auch als Motivationshilfe immer wichtiger. Sich für die Ablage im Deutscheft abzumühen ist eben doch wesentlich weniger motivierend als sich für die Veröffentlichung in der PATZ anzustrengen. Lehrer und Sozialpädagogen erleben immer wieder wahre Wunder, wenn sie sehen, was in einem Patient an Leistungsbereitschaft und -vermögen schon verfügbar ist, wenn die Motivation stimmt. Ein positives Feedback der Leserschaft stärkt zudem ungenügend ein möglicherweise durch die Unfallfolgen beschädigtes Selbstwertgefühl. In diesem Sinne ist die PATZ ein therapeutisches Instrument, welches neben der Pflege der sozialen Kultur des Zusammenlebens innerhalb der Einrichtung auch jedem einzelnen Schreiber die Chance gibt, sich wieder erfolgreich und von für ihn bedeutsamen Menschen als be- und geachtet zu erleben.

3. Die Beiträge

In den ersten 30 Ausgaben der PATZ wurden insgesamt 625 Beiträge veröffentlicht. Davon waren 143 Beiträge von Mitarbeitern verfasst, was einem Anteil von ca. 23 % entspricht. Es lassen sich insgesamt vier größere Themenbereiche unterscheiden. Mit fast 50 % aller Beiträge ist der Anteil informativer Beiträge am größten. Mit 140 Beiträge (22,4 %) am zweithäufigsten sind freie Gestaltungen in Form selbst verfasster Gedichte, freier Erzählungen oder für die PATZ gemalter Bilder. Als Forum der Meinungsäußerung wurde die PATZ in den letzten 8 Jahren in 92 Fällen genutzt, was einem Prozentrang von 14,7 entspricht. Die kleinste der vier Hauptgruppen findet sich mit 83 Beiträge (13,3 %) die Sparte der Unterhaltung, sei es in Form von Rätseln, Witzen oder Cartoons.

Im Folgenden soll für jeden Aspekt wenigstens ein Beitrag gewissermaßen exemplarisch dargestellt werden. Die Beiträge zur Lebenssituation in der Rehabilitation sind vielfältiger dargestellt, da ihnen im Rahmen der Schriftenreihe besonders Interesse gilt.

Das Layout der einzelnen Beiträge innerhalb der PATZ ist in dieser Schriftenreihe gänzlich vernachlässigt, obwohl Schriftgröße und Art genauso wie begleitende Illustrationen eine wesentliche Rolle in der PATZ spielen. Zum einen eignet sich das Medium der Schriftenreihe nicht für Faximiles, zum anderen soll es hier ganz bewusst um die Inhalte gehen, die die Rehabilitanden des Hegau-Jugendwerks sich über den Weg einer Patientenzeitung zu sagen haben.

3.1. Information

In den ersten 30 PATZ-Ausgaben finden sich insgesamt 310 Beiträge (49,6 %), die im eigentlichen Sinn die Rehabilitanden informieren. Das Spektrum reicht von Sachtexten, Erlebnisberichten, Buch- und Filmbesprechungen, allgemeinen Informationen über die Reha-Einrichtung, Informationen (Werbung) über künftige Angebote des Hegau-Jugendwerks, Berichte über gelaufene Veranstaltungen bis hin zu Mitteilungen der PATZ-Redaktion an ihre Leser und Autoren.

3.1.1. Sachtexte

Als typisches Beispiel für die 88 bisher erschienenen Sachtexte ist hier der Bericht eines 21-jährigen Rehabilitanden mit großen Strukturierungsproblemen aufgeführt. Solche Texte entstehen in der Regel im Rahmen der unterrichtlichen Arbeit. Aus einer Quelle sollen wesentliche Informationen herausgefunden und in einem zweiten Schritt dann in eigenen Worten schlüssig festgehalten werden. Dies ist je nach Störungsbild oft mühsam und schwierig für die Rehabilitanden. Hier ist es sehr hilfreich, wenn den Rehabilitanden in Aussicht gestellt werden kann, dass ihr Text in der nächsten PATZ auch veröffentlicht werden könnte. Oft entsteht erst dadurch die Motivation, sich wirklich um jede Formulierung zu kümmern und auch den letzten Rechtschreibfehler zu finden.

Im Unterricht ergeben sich die Themen immer wieder aus Vorschlägen der Lehrer und Therapeuten. Wesentlich häufiger aber basieren die Beiträge auf den Interessensgebieten der einzelnen Rehabilitanden. Ein Amateurfunker berichtet über die Details des Funkkontakts in alle Welt, ein anderer Rehabilitand berichtet über die Haltung (s)einer Hausratte und ein weiterer erklärt in seinem Beitrag, wie man Segelflugmodelle baut. Hier können die Rehabilitanden einen Teil ihrer alten Stärken wieder aufleben lassen und erleben sich auch im Echo der PATZ-Leserschaft als kompetent und stark. Ein Gefühl, welchem vor allem innerhalb der frühen Rehabilitationsphasen eine große Bedeutung zukommt.

Entspannung auf der Gemeinschaftstoilette

(PATZ 27,22) von Ma. (männl./21 Jahre)

Römer hatten schon früh Toiletten besessen. Es gab viele Gemeinschaftsklos. Da wurde beim Stuhlgang über alles mögliche geredet. Bis zu 80 Personen hatten dort Platz. Zu jener Zeit waren auch Abwässerungskanäle in Betrieb. Die Römer ließen manchmal ihren Bauch massieren, damit der Stuhlgang ohne Probleme ausgeführt werden konnte. Auf den Gemeinschaftsklos gab es auch Holzstöckchen mit kleinen Schwämmen obendrauf. Damit konnten sie ihren Hintern säubern. Das ganze Klo war ein öffentlicher Raum. Darin gab es auch einen Wasserkanal, der mit fließendem Wasser gefüllt war. Dort konnte man sein Schwämmchen eintauchen. Die Geschäftsmänner gingen nach ihren abgeschlossenen Verträge Essen. Danach spazierten alle gemeinsam zur Toilette. Später erholten sie sich in der Sauna.

3.1.2. Erlebnisberichte

Eine weitere Möglichkeit der informativen Beiträge sind die Erlebnisberichte. Insgesamt bisher 23-mal berichteten Rehabilitanden von Erlebnissen, die sie besonders beschäftigten. Hier sind drei Beispiele aufgeführt, die vom Urlaubstipp über den sehr persönlichen Bericht eines Ausfluges bis hin zum informativen Bericht über die erfahrene Delphintherapie reichen. Rolle und Bedeutung dieser Beiträge in Bezug auf die Rehabilitation entsprechen der der Sachtexte. Zusätzlich jedoch wollen die Rehabilitanden mit dem Schreiben oft auch etwas bewegen, anderen Rehabilitanden Hilfen geben oder Mut machen.

Mein Urlaub im „Garten Paradiso“

(PATZ 16,11) von Re. (m./20)

Ich habe meinen Urlaub auf einem "behindertenfreundlichen" Campingplatz in Italien verbracht. Der Campingplatz heißt „Garten Paradiso“. Die ganze Einrichtung ist sehr „rollstuhlfreundlich“. Auch die Menschen sind zuvorkommend und helfen einem, wo sie nur können. Der Campingplatz ist in „JESOLO di LIDO“, genau in „CAVALINO di LIDO“ bei Venedig. Die Ruhezeiten sind sehr ähnlich wie hier in Gailingen. Wir gingen Pizza essen bei unserem bevorzugten Pizzabäcker „Marino“, wo ich eine „Calzone“, wie es in „Italien“ keine zweite gibt, aß. Meine ungefragte Meinung dazu lautet: „empfehlenswert“. Wir besuchten außerdem den Markt, unternahmen einen Ausflug nach „Jesolo“ und machten einen Einkaufsbummel.

Der Urlaub war schön, aber zu Hause zu sein ist viel schöner! Daheim ist halt Daheim. Oder um es auf Fränkisch zu sagen: "Daham is haller daham".

Und daheim angekommen ging ich, was ich jetzt endlich konnte, in "Unsre kleine Kneipe" zum "Master" (Wirt) auf ein Spezi: Aber nur weil ich meiner Krankengymnastin versprochen habe, nichts mehr zu trinken. So ein SHIT!!!

Mein Tag in den Bergen

(PATZ 29, S.12) von Ba. (weibl./20 Jahre)

Am Samstag, dem 29.09., nach meiner Strahlentherapie in Heidelberg, machte sich mein Vater mit mir auf, uns einen gemeinsamen Wunsch zu erfüllen: Wir wollten die Schweizer Berge sehen. So besorgten wir uns an der nächsten Zollstation eine Vignette, um die Schweizer Autobahnen straffrei benutzen zu dürfen und fahren drauf los. In Grindwald konnten uns ein paar Passanten helfen, eine Möglichkeit zu

finden, auf die Berge zu gelangen - trotz Rollstuhl. Also fuhren wir mit der Seilbahn in einer Gondel, die gerade genug Platz für meinen Vater und mich im Rollstuhl bot, auf den Berg Männlichen. Die Zimmerwirtin meines Vaters sollte Recht behalten, und der Himmel schenkte uns sein sonnigstes Lachen. So konnten wir einen herrlichen Ausblick auf das Jungfrauenjoch, den Mönch und die Eiger-Nordwand genießen. Gierig sogen wir die vielen Eindrücke in uns auf. Schade war nur, dass meine Mutter nicht dabei sein konnte. Als sich Wolken um die umliegenden Gipfel zogen, fuhren wir wieder hinunter ins Tal. Nicht ohne die Berge noch einmal ganz genau zu betrachten, um möglichst alles in Erinnerung zu behalten. Sogar ein Murmeltier haben wir noch auf einer Alm herumwuseln sehen. Den Tag schlossen wir dann gemütlich bei einer Pizza ab. Die Schwestern in Gailingen staunten nicht schlecht, als sie hörten, was wir alles gesehen hatten.

Meine Delphin-Therapie (PATZ 30, S. 21) von Ja. (m./18)

Als es endlich Montag war (die lange und anstrengende Anreise aus Deutschland überstanden war), konnte ich es kaum erwarten aufzustehen. Das Frühstück überraschte mich zum ersten Mal an diesem Tag. Es war so üppig und total ungewohnt. Wir hatten Schinken, Nutella (oder so), Marmelade und 12%ige Milch. Nach dem Essen ging es erst mal zum kennen lernen des DHT-Teams. Wir fuhren mit unserem geliehenem Mini-Van auf das DHT-Gelände. Dann ging es zu einem Gespräch in eine Holzhütte. Leider fuhren wir im Anschluss zurück ins Hotel, ich hatte eben zu viel im Kopf. Aber nachmittags ging es endlich los und da waren wir (meine Schwester, Mutsch, Paps und ich). Am Wasser wurde ich von Leanne, Meredith, Sheral, Carolin und natürlich Duke, dem Delfin, empfangen. Das war ein Trubel, aber egal.

Nach ein paar Minuten begannen wir mit der Therapie, gewöhnliche KG („na Toll“ dachte ich). Plötzlich tauchte Duke neben mir auf. Nun gab es endlich auch Schwimmweste und Schwimmbrille und schon ging es ins Wasser. Dadurch, dass Duke relativ groß ist, hatte ich anfangs Berührungsängste, aber kurze Zeit später tollten wir miteinander. Als erstes schüttelten wir uns die Hände\Flossen; wir lernten uns also kennen.

Es war schon irgendwie cool mit einem Delfin schwimmen! Es wurde aber noch besser, als ich mit Duke durch das ganze Becken sauste. Er zog mich an seiner Rückenflosse durch das kühle Nass. Manch einer würde sagen: „Das ist das pure Vergnügen“, aber das ist leider nicht so! Nach der Therapie war ich zwar sehr angetan von allem, aber da war ein Gefühl Namens „Erschöpfung“. Irgendwie war

das komisch. Ich hab länger überlegt, bis ich sagen konnte, dass ich bei den Delfinen mehr konnte als sonst und kaum Erschöpfung spürte! Das ist schon eigenartig, weil Magie gibt es meines Wissens nicht. Also, wir kamen ins Hotel. Ich legte mich auf das Sofa zum Ferngucken. Ein paar Minuten später war ich tatsächlich am Schlafen. Schon komisch für das pure Vergnügen.

So erlebten wir noch 14 weitere Tage, in denen wir einiges unternahmen. Leider mussten wir wieder zurück nach Hause.

3.1.3. Buch-/Filmbesprechungen

Natürlich ist das Vorstellen eines Buches auch ein Thema, welches ideal in den Deutschunterricht passt. Dennoch sind die 31 Buch- oder Filmbesprechungen nicht alle auf Anstoß der Krankenhausschullehrer entstanden. Immer wieder gibt es Rehabilitanden, die während der Freizeit in ihrer Rehabilitation viel lesen und die dort gemachten Erfahrungen und gewonnenen Erkenntnisse weitergeben möchten.

Das Lazarus Kind - von Robert Mawson

(PATZ 25, 3) von St. (w./17)

Hier ist eine Geschichte über ein Buch, das ich gerade gelesen habe. Ich lasse das Ende offen, damit noch mehr Leute Lust bekommen und das Buch lesen!

Es Hier ist eine Geschichte über ein Buch, das ich gerade gelesen habe. Ich lasse das Ende geht um einen Jungen, der darauf achten soll, dass seine Schwester und deren Freundin zur Schule kommen. Nur als er mit ihnen läuft, sind die beiden Mädchen so weit hinter ihm, dass er sich entschließt, noch kurz in einem Geschäft auf der anderen Straßenseite vorbei zu gehen. Die beiden Mädchen sind dann doch schneller als er erwartet hat und wollen zu ihm in das Geschäft. Sie überqueren die Straße, bis ihnen der Verkehr Angst macht, und sie umkehren wollen. Leider schaffen sie es nicht mehr, denn ein Bus kommt ihnen zuvor. Er fährt voll in die beiden Mädchen rein. Der Junge steht nur wie angewurzelt da! Das eine Mädchen stirbt gleich an der Unfallstelle und die Schwester von dem Jungen ist im apallischen Syndrom. Der Junge steht immer noch ziemlich unter Schock. Weil er nicht weiß, was mit seiner Schwester geschehen ist. Er hat den Unfall ja mit angeschaut! Die Eltern, die geschieden sind, kommen sich wieder näher. Also in dem ganzen Chaos, den der Unfall mit ihrer Familie gemacht hat, bleibt ihnen wenig Zeit, sich zu streiten. Sie stehen das Ganze gemeinsam durch und wollen nur das Beste für ihre Kinder. Sie haben von einer Klinik in Amerika gehört, die sich darauf

spezialisiert hat, Kinder mit apallischem Syndrom wieder aufzuwecken. Die Klinik wurde von einer Frau gegründet, die als kleines Mädchen mit angesehen hat, wie ihr kleiner

Bruder gestorben ist. Und das hat sie dazu bewegt, anderen Kindern zu helfen. Es gibt nur Probleme mit der Klinik, weil es wurden auch schon Kinder wieder zurückgeholt, aber die Methoden, mit denen sie dort arbeiten, verstoßen gegen die Menschenwürde. Denn die Kinder dort erhalten unter anderem Stromstöße und liegen zum Teil mit nacktem Körper da, der übersät ist mit lauter Kabeln. Die Familie mit dem angefahrenen Mädchen fliegt trotzdem nach Amerika, weil es dem Bruder des Mädchens auch helfen soll. Denn der kleine Junge hat weiße Haare bekommen und steht immer noch ziemlich unter Schock. In der Klinik angekommen werden alle möglichen Tests mit dem Mädchen gemacht und der Bruder hat wieder den Ansatz seiner natürlichen Haarfarbe. ... !!!

Ich selber finde das Buch total interessant, auch wenn es bei mir so ähnlich wie in der Geschichte war! Aber es hat mich nicht unbedingt traurig gemacht. Ich mein, klar hab ich auch über mich selbst nachgedacht und vielleicht hat mich das Buch deshalb so gefesselt! Ich denke auch, es hat mir geholfen mit meinem Unfall besser klar zu kommen, auch wenn es keine wahre Geschichte ist! Ich fand es auf jeden Fall gut, und ich würde es auch empfehlen!

Jenseits der Stille – Filmbesprechung (PATZ 2, 4) von Mi. (m./19)

So heißt ein neuer Film, der in Deutschland im Dezember 96 ins Kino kam. Es wird eine Geschichte erzählt, wie ein Mädchen seine taubstummen Eltern hilft, das Leben zu meistern. Die Regisseurin Caroline Link hat als Schauspieler Sylvie Testud, Tatjana Trieb, Howie Seago und Emmanuelle Laborit engagiert, die ihre Rollen hervorragend gespielt haben. Die schauspielerischen Leistungen der Darsteller waren wirklich hervorragend. In meiner Kritik möchte ich vor allem die Lara mit ihren Eltern und ihrer Musik besprechen.

In einer Szene, in der die schauspielerischen Fähigkeiten von der Darstellerin von Lara mit ihren Eltern sichtbar werden, ist das Gespräch mit den Lehrern in der Schule. Hier versucht die Lara zu dolmetschen und zu vermitteln. Für ein Alter von acht Jahren ist das schauspielerische Können schon beeindruckend für mich.

Als zweiten Punkt möchte ich die Talente von Lara beleuchten und das, was sie plant, als sie achtzehn Jahre alt wird. Laras Tante Clarissa spielte seit ihrer Kindheit Klarinette und versuchte, die Lara auch dazu zu begeistern, indem sie ihr eine Klarinette zum Geburtstag schenkte. Doch Laras Vater konnte sich nicht dafür

begeistern, da er als kleines Kind schon traurig war, taub zu sein. Aber die Lara musste ihren eigenen Weg gehen und die Eltern hinter sich lassen. Als Laras Mutter gestorben war, hat sich Lara auf ihr eigenes Leben besonnen. Zuletzt sieht der Vater doch ein, dass seine Tochter Lara ihren eigenen Weg gehen muss. Der Film hat mir sehr gut gefallen, da alle Schauspieler eine gute Leistung geboten haben. Das Stück spiegelt das wieder, was in vielen Familien auf der ganzen Welt passiert. Sehr empfehlenswert !

3.1.4. Werbung für Jugendwerks-Angebote

Da die PATZ in allen Häusern des Hegau-Jugendwerkes ausliegt und so für jedermann greifbar bleibt, ist sie ein gutes Forum, um über Freizeitangebote zu informieren, um durch Erklärungen Berührungsängste zu vermindern und um Termine nachschlagbar zu machen. In der Regel sind diese PATZ-Beiträge von Mitarbeitern verfasst. 46 Beiträge dieser Art finden sich in 30 Ausgaben. Dies bedeutet, in jeder PATZ sind eins- bis zwei dieser Vorberichte oder Veranstaltungshinweise.

Spaßmix – alte Sache und jede Woche neu (PATZ 24, 14) von einem Mitarbeiter verfasst

Jeden Dienstag, oder fast jeden Dienstag, ist im Kinderhaus um 18.30 Uhr SPASSMIX!!! SPASSMIX gibt es nun schon mehrere Jahre und hat inzwischen schon eine große Zahl an verschiedenen Programmpunkten.

Immer noch wackelt die Märchentante langsam die Treppen hoch und erzählt wunderschöne Märchen.

Der Zauberer OGI zaubert ja nicht nur Blumen, sondern auch verschiedene Bären. Der Clown Gigolo kommt meist zu zweit und hat tolle Musik dabei und bringt nicht nur die Kinder zum Lachen. Sehr tolle Hüte haben die auf und was die so alles in ihren Taschen haben

Relativ neu sind die Lieder und Mitmachspiele, bei denen mit drei Gitarren und den Stimmen von Kindern, Eltern, Großeltern, Krankenschwestern, Erziehern und so weiter, ganz laute und leise Lieder entstehen.

Im Sommer schaut ab und zu das alte Kamel Shila vorbei. Es kann manchmal rechnen und gut turnen und hat so seinen eigenen Kopf. Der arme Kameltreiber!!

Ganz besonders schön und ein bisschen unheimlich, weil im Dunkeln, ist das Schattentheater. Die ausgeschnittenen Figuren zaubern jeden in eine andere Welt der Märchen und Sagen. Kasperl und sein Freund Seppel müssen manch gute Idee haben, um die Hexe oder das Krokodil zu überlisten, und ganz zum Schluss den Schokoladenkuchen von der Großmutter zu bekommen.

Neugierig, gespannt?? Dann komm doch einfach vorbei!!

Die nächsten Termine:

- 3.9. Schattenspiel*
- 10.9. Kasperle kommt*
- 17.9. Der Zauberer OGI*
- 24.9. Lieder und Mitmachspiele*
- 1.10. Das Kamel Shila*

3.1.5. Berichte über gelaufene Veranstaltungen

Häufiger sind Berichte über gelaufene Angebote innerhalb des Hegau-Jugendwerks, da hier die Rehabilitanden selbst auch schreiben können. 75 Beiträge beziehen sich auf besondere Angebote der Einrichtung. Meist geht es um die Projektstage, die regelmäßig den therapeutischen Alltag etwas ganzheitlicher gestalten. Aber auch über die anderen Dauereinrichtungen des Hegau-Jugendwerks wie das Spaßmix-Programm oder die Ausstellungen der jungen Galerie wird immer wieder berichtet. Dies hat nicht zuletzt den Hintergrund, dass das Vorhandensein dieser Angebote im Bewusstsein der Rehabilitanden durch die zunehmend größer werdende Fluktuation der Rehabilitanden immer wieder neu aufgebaut werden muss.

Die Eröffnungsfeier

(PATZ 7,2) von Ma. (m./17)

Heute Morgen um 9.30 Uhr, bei schönem Wetter, versammelten sich ca. 100 Patienten und ca. 150 Mitarbeiter vor dem Speisesaal auf der Wiese. Herr Dr. Voss und Herr Schneider hielten eine Rede über die Projektstage. Es gibt im Jugendwerk 15 Projekte mit den verschiedensten Angeboten. Alle Patienten und Mitarbeiter versammelten sich dann auch zu den gewählten Projekten. Diese begannen um 10.30 Uhr nach der Eröffnungsfeier und dann täglich von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr und von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Am Donnerstag werden sich alle Patienten, Verwandte und Freunde zu einem großen Sommerfest im Jugendwerk versammeln.

Und jetzt sagen die Patzredakteure ihre Meinung zu der Eröffnungsfeier. Bei der Eröffnungsfeier wurde das erstmalige Auftreten des großen Dompteurs „Abdul Rachil Arom“ und seiner „schielenden Schila“ angekündigt. Hierbei traten Frau Eisenhauer als Kameltreiberin und Herr Friese und Frau Pracht als Kamel auf. Daran hatten ältere wie auch jüngere Leute viel Spaß. Besonderer Höhepunkt war

der Auftritt der Percussion-Band unter der Leitung von Fr. Burger. Die südamerikanischen Rhythmen passten sehr gut zum warmen Wetter und zum Sonnenschein. Diese lustige und angenehme Eröffnungsfeier findet jedes Jahr zu Beginn der Projekttag statt.

Hiermit werden wir per Redaktionsschluss um 11.55 Uhr dieses Schreiben beenden und bedanken uns für Ihre Aufmerksamkeit.

Der Zauberer Ogi

(PATZ 26, 23) von Ma. (m./9)

Ich hatte eine Leuchtnase auf. Die Kinder haben alle gelacht. Ich musste auch lachen. Das war lustig.



Der Zauberer OGI hatte ein Säckchen und da hab ich meine Hand in das Säckchen gemacht. Das war lustig, weil der Zauberer Bonbons da rein gemacht hat.

Visite von Dr. Miracoli

(PATZ 19,20) von St. (w./15)

Vor Kurzem sprach ich mit einer Soz.Päd. und erzählte von meiner Zeit auf der Früh-Reha. Anfangs fand ich es sehr schlimm. Es ging mir schlecht, als ich merkte, dass ich nicht so war wie früher. Ich konnte nicht laufen, nicht sprechen und nicht essen, meine linke Seite funktionierte nicht mehr so wie früher. Ich war traurig und sehr enttäuscht von dem, was da passiert war.

Dienstags ist Clownvisite. Diesmal war ich dran. Ich war ja ganz schön skeptisch und fand die Idee albern und kindisch - eine Clownvisite für eine 13-jährige! Ich wollte den Clown wegschicken und zeigte "NEIN", denn ich konnte nicht sprechen. Während er mich "behandelte", fand ich ihn doch ganz sympathisch. Am Ende winkte ich ihm nach. Einmal kam Dr.Miracoli mit einer Schnecke, die Fräulein Langsam hieß und erzählte dann einen Blondinenwitz. Von da an fand ich den Clown lustig und freute mich jedes Mal, wenn er mich besuchte. Auf der Früh-Reha war es so trist und öde. Die Hoffnung fehlte mir manchmal und der Clown half mir sie wieder zu finden. Mir hat es gut getan, dass der Clown zu mir kam. Das hat mir so gut gefallen, dass ich heute meistens ganz gern in Spaßmix gehe.

**Kunstwerke für die neue Kinderklinik in Singen
(PATZ 24,8) von einem Mitarbeiter verfasst**

In Singen wird im Moment noch an einer neuen Kinderklinik gebaut, die bald fertig gestellt sein wird. Die 20 neuen Krankenzimmer werden dann mit Kunstwerken geschmückt. Die Geschäftsführung des Hegau-Klinikums hat die Gailinger Künstlerin und Kunsttherapeutin Christine Grimm gebeten, dies zu übernehmen. Ihre Idee ist nun, dass in jedes Zimmer vier unterschiedlich geformte Holzplatten an die Decke gehängt werden. Alle 80 Platten wurden bei Herrn Binder in der Berufstherapie Holz von Rehabilitanden zugesägt. Jede Vierergruppe wird nun von einer Jugendgruppe, einer Schulklasse oder von einem jungen Künstler bemalt. Dazu gibt es ganz bestimmte Themenvorgaben.

Natürlich ist auch ein Vierer-Set in der Kunstwerkstatt bei Frau Koch und Herrn Rinninsland gelandet. Diese haben sich überlegt, dass alle in der Kunstwerkstatt, die möchten, an diesem Kunstwerk mitmalen können. Da wir ja aber nicht wissen, wer unter diesen Bildern dann im Bett liegen wird und wie es ihm geht (vielleicht hat er ja Sorgen, schlimme Schmerzen, vielleicht will er nur in Ruhe gelassen werden oder aber er hat grässliche Langeweile), muss an alle Möglichkeiten gedacht werden. Wir wollen ihn ja schließlich nicht mit dem Bild ärgern, welches er die ganze Zeit anschauen muss. Deshalb werden so schon seit über 5 Wochen in verschiedenen Rechteckformen lauter Gegensatzpaare in Wörtern oder in Bildern gemalt - wie z.B. lustig - traurig. Irgendwo dazwischen findet sich ja jeder wieder. Jeder Malende in der Kunstwerkstatt überlegt sich ein solches Paar und malt es zu den anderen, bis die Platten voll sind.



Wie ihr auf den Fotos seht, wird schon kräftig gemalt, aber bei den großen Platten dauert es sicher noch eine Weile, bis sie ganz voll sind und aufgehängt werden können.

**Radierungen von Michel Leroux in der jungen Galerie
(PATZ 28,18) von einem Mitarbeiter verfasst**

Am 30.7.03 eröffnete die junge Galerie die Ausstellung von Michel Leroux. Dieser Künstler ist in Longue in Frankreich geboren und seit 1971 in Deutschland. Er ist stets auf der Suche nach neuen Antworten auf viele alte Fragen. Im Wesentlichen arbeitet Leroux in drei Techniken: die Skulptur, die Wandmalerei an öffentlichen Orten und die Radierung. In vielen Orten Süddeutschlands gestaltete er Außenwände von Firmen, Innenräume von Hallenbädern, Altersheimen oder Schulhäusern. Für große Brunnenfiguren aus Marmor oder Sandstein erhielt er auch Preise. Mit Zeichnungen und Radierungen illustrierte er Bücher.



Radierungen stellte die junge Galerie noch nie aus. Um Radierungen zu machen, braucht man - wer hät's gedacht - keinen Radierer. Man braucht vielmehr eine Metallplatte - meist aus Kupfer - und eine Radiernadel. Mit dieser Stahlnadel kratzt man dann die Zeichnung in das blanke Metall. Viele andere Tricks kommen hinzu und am Schluss ist die fertige Zeichnung wie eine Gravur in der Metallplatte. Dann kommt Druckfarbe drauf. Wenn man die wieder wegputzt, dann bleibt die Farbe in den Ritzen hängen. Legt man nun ein Blatt Papier auf die Platte und gibt Beides in eine Druckerpresse, so wird das Papier in die Ritzen gepresst und holt die Farbe dort wieder heraus. Nun ist sie auf dem Papier. Es ist klar, dass man für jede Farbe einen eigenen Druckvorgang auf's gleiche Blatt machen muss.

Schaut euch die Radierungen in der jungen Galerie ruhig einmal an und versucht, dieser uralten Drucktechnik auf die Schliche zu kommen.

3.1.6. Allg. Information über das Hegau-Jugendwerk

Die allgemeine Verfügbarkeit der PATZ innerhalb der Reha-Einrichtung macht sie auch zu einem idealen Forum für Informationen, die nicht nur Rehabilitanden, sondern auch Mitarbeiter und Angehörige erreichen sollen. Insgesamt 35 Mal war die PATZ Medium für den Transport allgemeiner Informationen.

“Verein der Freunde der Hegau-Jugendwerk GmbH” (PATZ 21,12) von einem Mitarbeiter verfasst

Am 20. Juli 2001 wurde als weiteres Kapitel in der Erfolgsgeschichte des Hegau-Jugendwerks ein Förderverein “Verein der Freunde der Hegau-Jugendwerk GmbH” unter dem Vorsitz von Hans-Peter Repnik MdB, Geschäftsführer der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, gegründet.

Zweck des Vereins ist die ideelle und materielle Förderung des Hegau-Jugendwerks sowie die Förderung der neurologischen Rehabilitation. Der Vereinszweck soll u.a. erreicht werden durch die Betreuung künftiger und ehemaliger Patienten, Aus-/Weiterbildung von Fachkräften für die neurologische Rehabilitation in Gailingen und in heimatnahen Gebieten der Rehabilitanden und die Durchführung, Unterstützung und Begleitung von wissenschaftlichen Untersuchungen und Modellversuchen auf dem Gebiet der neurologischen Rehabilitation.

In der Gründungsversammlung am Freitag, den 20.07.2001 wurde einstimmig die Gründung des “Verein der Freunde der Hegau-Jugendwerk GmbH” (Förderverein Hegau-Jugendwerk GmbH) beschlossen. Als 1. Vorsitzender konnte Herr Hans-Peter Repnik MdB gewonnen werden. Stellvertreter sind Herr Dr. Heinz Muschel und Herr Günter Schneble. Als Schatzmeister konnte Herr Wirth, Sparkassendirektor der Sparkasse Singen, ernannt werden. Herr Wolfgang Dietrich, Verwaltungsdirektor der Hegau-Jugendwerk GmbH wurde als Geschäftsführer bestellt.

Der Mitgliedsbeitrag wurde auf 25 Euro für Einzelpersonen, 40 Euro für Familien und 100 Euro für Institutionen pro Jahr festgelegt.

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied, das die Ziele des Fördervereins unterstützen möchte. Sozial engagierte Bürger, die sich bisher schon mit der anspruchsvollen Arbeit des Hegau-Jugendwerks identifiziert und sich dem Hegau-Jugendwerk verbunden fühlen, sind besonders angesprochen und willkommen. Der Vorstand wurde ermächtigt, Rehabilitanden / Patienten bzw. deren Familien auf Antrag vom Jahresbeitrag ganz oder teilweise zu befreien.

3.1.7. PATZ–Information in eigener Sache

In 13 Beiträgen der letzten 30 Ausgaben nutzte das Redaktionsteam die Möglichkeit, sich und/oder die PATZ zu erklären.

***Liebe PATZ-Leser und PATZ-Leserinnen
(PATZ 21, 2) von einem Mitarbeiter verfasst***

immer wieder mal bekommen wir den Tipp, dass wir doch die Texte mit etwas größerer Schrift drucken sollen. Viele von Euch haben zur Zeit eben Mühe mit dem Lesen und wollen trotzdem wissen, was der oder die Einzelne zu schreiben haben. Es ist so: Wir wollen immer gerne alle Beiträge, die ihr in der PATZ-Redaktion vorbeibringt, abdrucken. Andererseits hat jede PATZ höchstens 24 Seiten. Außerdem finden wir Bilder mindestens so wichtig in der PATZ wie Texte. So ! Das bedeutet, dass wir die Schrift etwas kleiner machen müssen, wenn viele Beiträge da sind. Sonst passt eben nicht alles rein. Bei dieser PATZ haben wir versucht, nicht ganz so viele Bilder zu drucken, damit die Schrift etwas größer bleiben kann.

Also, Ihr seht, wir tun das Möglichste.

Viele Grüße, Eure PATZ-Redaktion

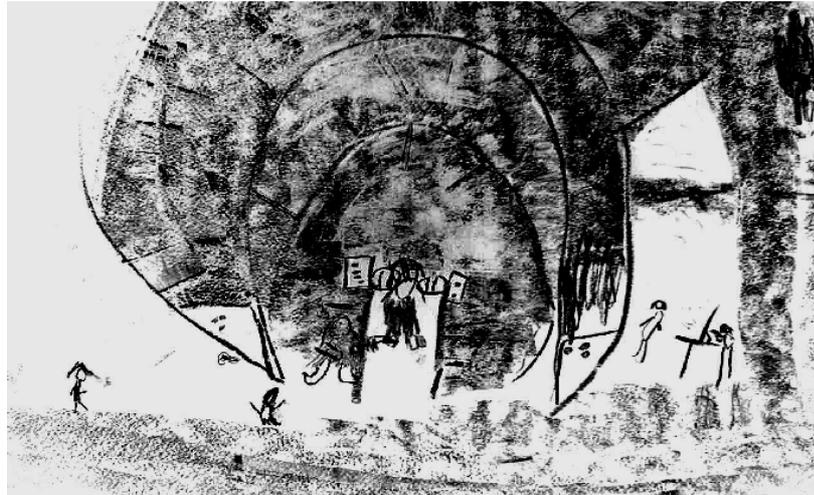
3.2. Freie Gestaltungen

Mit 22,4 % (140) aller Beiträge nehmen im weiteren Sinne künstlerische Beiträge einen wichtigen Platz ein. Selbst gemalte Bilder (insgesamt 63) stehen hier im Vordergrund. Dies schon allein deshalb, weil die PATZ ja jeweils ein Titelbild braucht. Die meisten Bilder entstehen in der Kunstwerkstatt der Wilhelm-Bläsigschule. Im Konzept der Kunstwerkstatt ist die Möglichkeit des Präsentierens der entstehenden Gestaltungen ein integraler Bestandteil. Neben der Treppenhausgalerie und der Internet-Galerie *artcafe* (www.artcafe-hegau-jugendwerk.de) ist die PATZ das dritte wichtige Präsentationsforum.

Bei den freien Gestaltungen der bisherigen PATZ-Ausgaben folgt mit 48 Erzählungen das Literarische. Wesentlich häufiger als man vielleicht vermutet veröffentlichten Rehabilitanden aber auch selbst verfasste Gedichte. So erschienen bis jetzt 29 Gedichte vor teilweise bemerkenswerter Qualität.

3.2.1. Selbst gemalte Bilder

Ich hatte Angst im Kernspinapparat
(PATZ 14,9) von Ma. (m./7)



Melancholie
(PATZ 24, 3) von Sp. (w./19)



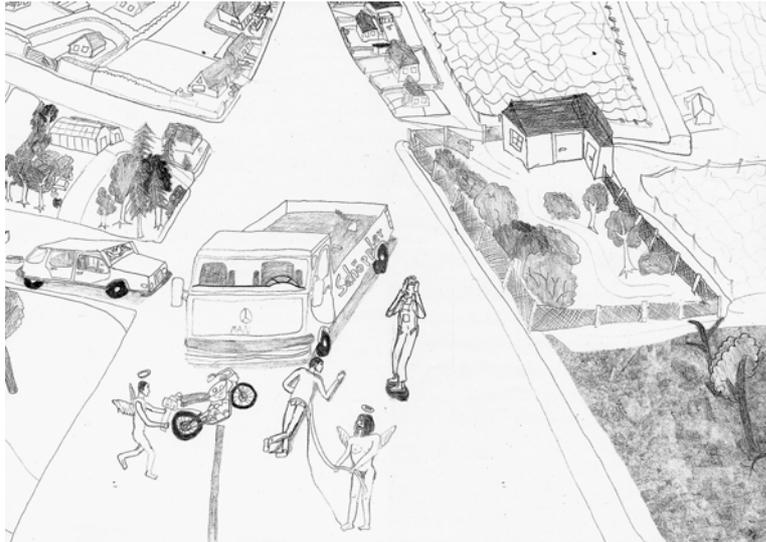
Kopf durch die Wand
(PATZ 23, 24) von Ma. (m./21)



Lass dich nicht behindern
(PATZ 16,1) von Ka. (m./20)



Mein Unfall
(PATZ 22, 12) von Se. (m./20)



Gedanken und Gefühle ...
(PATZ 16, 14) von St. (w./21)

Dieses Gesicht zeichnete St. mit Bleistift. Sie gab ihrer Zeichnung den Titel: Gedanken und Gefühle können den Menschen krank oder gesund machen.



3.2.2. Freie Geschichten

Der Falke und die Rose

(PATZ 25,16) von Ul. (w./22)

In einem warmen Land, wo die Sonne immer scheint, wo die Berge hoch auf stehen und die Winde dazu wehen, in der Nähe eines Sees ein Falke jagte... Und als er in den See blickte, sich an seinem Spiegelbild ergötzte, denn er ward schön...

Der Falke bewunderte bei seiner Jagd immer nur sich und im See an seinem Spiegelbild in dem er seine Kraft und Geschicklichkeit sah. So fallen ihm auch die Blumen, am Rande des Sees nie auf, bis er einmal in einem kunstvollen Sturzflug auf den See zufliegt und dabei die Blumen streift. Als er landet, spürt er die Schmerzstiche in seiner rechten Brustseite. Der Falke sieht sich jähzornig um, wer das wohl gewesen sein mochte, doch er sieht nur einpaar rote Blumen entlang am See stehen. Er überfliegt den See und als er die Blumen genauer ansieht, erkennt er die Dornen an ihren Ästen. Da wird ihm klar woher die Schmerzen kommen. Wütend landet er neben einer Rose und schreit sie an „Aha, du warst das also die mich gestochen hat! Wie kannst du es wagen dich gegen mich zu wehren? Weißt du denn nicht wer ich bin?! Unterwirf dich, oder ich breche dich!“ Die Rose sah den Falken an und antwortete: „Ich bin die Rose, die Königin der Blumen. Die Menschen weisen mir angeblich das Wertvollste zu was sie besitzen/haben – sie nennen es Liebe!“ Falke: „Du lügst, du bist nur eine nutzlose Blume, beuge dich oder ich breche dich!“ Doch die Rose antwortete nicht, stand weiterhin gerade und anmutig vor ihm und wog sich etwas im Wind. Da wurde der Falke noch wütender – erhob sich in die Lüfte um die Rose im Sturzflug zu zerstören. Es hatte sich aber begeben, dass die Falkenjagd begonnen hatte und die Jäger waren unterwegs. Als sie den Falken in der Luft sahen, spannten sie ihre Bögen und schossen.

Der Falke war'd getroffen und stürzte ab, gerade neben der Rose liegend. Als die Rose sah, wie verloren, unterwürfig und schwach der Falke neben ihr lag, schaute sie ihn mit wohlwollendem Blick an und wollte auch gerade anfangen ihn zu verspotten! Doch dann erfasste sie Mitleid mit dem Falken, denn auch sie hatte ihn von unten schon öfters beobachtet. Da dachte sie: „Was bringt es mir, wenn ich ihn verspotte? Ich hatte ihn ja auch von unten heimlich bewundert!“ Da ertönte von weitem das Bellen der Hunde und das Getrappel der Pferde! Die Rose rief nach ihren Freundinnen und gemeinsam bedeckten sie den Falken. Als die Jäger den See erreichten, waren sie verwundert, denn der Falke war nicht zu sehen.

Jäger1: „Merkwürdig, wir haben ihn doch hier abstürzen sehen, doch der See ist unberührt!“

Jäger2: „Sollen wir vielleicht in den Sträuchern nach ihm suchen?“

Jäger1: „Nein, dort sind Rosensträucher, wir würden unsere Pferde ruinieren!“

Jäger2: „Aber schöne Rosensträucher! Der Strauch da hinten ist der Schönste! Wenn ich mal Zeit habe, komme ich hierher zurück und nehme mir eine von dem Strauch mit, pflanze sie in einen Blumentopf und schenke sie meiner Liebsten zum Hochzeitstag, denn die ist für mich das Wertvollste was ich habe!“ Und die Jäger kehrten um. Als es wieder still und ruhig ward, lag der Falke immer noch zwischen den Rosen. Da schämte er sich, denn er sah das die Rose die Wahrheit gesagt hatte und ihm das Leben gerettet hat und er kam sich so klein und lächerlich vor, denn sein Stolz verlachte ihn!

Falke: „So werde ich also hier sterben!“ sagte der Falke traurig, „Angekettet an die Erde und von dir verlacht!“ „Da sprach die Rose: „Ich verlache dich nicht und du wirst auch nicht sterben!“ Falke: „Aber was soll denn jetzt mit mir geschehen? Ich kann mich nie wieder in die Lüfte erheben!“ Rose: „Höre. bleib hier bis die Sonne den Corno Grande erleuchtet, dann kommen hier manchmal die Tierschützer vorbei, sie werden dir helfen!“ Als die Sonne zum späten Nachmittag ein blutroter Ball ward, kamen die Tierschützer am See vorbei. Sie sahen den Rosenstrauch und wunderten sich, als sie näher kamen, sahen sie den verletzten Falken und nahmen ihn mit. Nach einigen Monaten kreisten zwei Falken über den See, im Sturzflug flog ein Falke auf die Rose zu und der Zweite machte es ebenso, doch im letzten Moment bremsten sie und landeten sanft neben der Rose. Da erkannte die Rose den verletzten Falken, dem sie einst geholfen hatte, doch den anderen kannte sie nicht! Falke: „Ich bin gekommen um dir zu danken! Du hast mir mein Leben gerettet und du hast mir das Wertvollste geschenkt, das ich ohne dich hätte nie bekommen.“

Das ist meine Freundin, im Frühling werden wir ein gemeinsames Nest bauen und unsere Jungen aufziehen. Die Menschen haben recht, du bist die Königin der Blumen und erst jetzt erkenne ich deine Schönheit – denn du symbolisierst wirklich das Schönste und Wertvollste was man bekommen kann!“ Dann erhob sich das Falkenweibchen in die Lüfte und der Falke folgte ihr, doch als er nicht weit entfernt war, kam von dem Falken fast kaum hörbar: „Verzeih!“ Und er verschwand in den Bergen...

Moral 1: In der Rache ist klein der Lohn !

Moral 2: Nur der weiseste oder Dümme kann sich nicht ändern !

Moral 3: Der Stolz kann das Leben kosten !

3.2.3. Lyrik

Behindert zu sein (PATZ 2, 5) von Xa. (m./19)

*Man fühlt sich als normaler Mensch,
aber man wird oft,
von nicht behinderten Menschen
verarscht oder nicht akzeptiert
wie man ist.
Behinderte Menschen sind nicht anders
als Nichtbehinderte.
Sie akzeptieren sich, so wie sie sind
und sein werden.
Viele Behinderte sind für ihr ganzes Leben
im Rollstuhl gefesselt
oder lernbehindert, geistig und psychisch gestört
aber sie machen
aus Ihrem Leben etwas.
In der Liebe
fühlt der Behinderte
das was wichtig für ihn ist
was andere fühlen.
Behindert zu sein
das muss nicht anders sein.*

Wovor haben die Menschen Angst - (Behinderung) (PATZ 21, 23) von Me. (w./16)

*Warum werden wir angestarrt?
Nur weil wir anders sind?
Wir haben uns genauso verändert,
wie alle Anderen.
Vielleicht von unserem Äußeren,
unsere Gangart, unsere Aussprache,
unsere körperlichen Bewegungen.*

*Weshalb sollen wir deshalb anders lieben,
denken, leben, ohne Spaß?
Weshalb sollen wir auf all dies verzichten?
Weshalb schaut man uns so an?
Weshalb sollen wir deswegen weniger Liebe bekommen?

Was haben wir den Menschen getan,
dass sie uns so anstarren?
Wer hat gesagt,
dass man mit einer Behinderung weniger erleben darf?
Wovor haben die Menschen Angst?

Nur vor uns - oder vor unserer Behinderung???*

Kraft

(PATZ 21, 21) von Je. (w./23)

*Manchmal geht das Schicksal seltsame und schwere Wege
man glaubt, dass es unmöglich ist die Hindernisse zu überwinden
das Leben ist dann grausam und gemein, oft ist man allein*

Doch dann kann man irgendwie Kraft schöpfen

*Es gibt Tage, da geht gar nichts mehr
man fühlt sich mutlos und unendlich leer
es geht weder vor noch zurück, alles dreht sich im Kreis*

Doch dann kann man irgendwie Kraft schöpfen

*Ab und an denkt man, das Glück hat einen verlassen
der Frust und das Leid, das man fühlt, lassen sich nicht in Worte fassen
alles ist dunkel man hat das Gefühl alles ist sinnlos*

Doch dann kann man irgendwie doch wieder Kraft schöpfen

*Irgendwann geht die Sonne wieder auf und man findet den richtigen Weg
das Glück kommt einem zugeflogen wie ein Vogel im Wind
man muss nur daran glauben und auf sich selbst vertrauen*

Dann ist die Zeit angebrochen in der man wieder Kraft schöpfen kann!

*Wenn wir Menschen begegnen die einem das Gefühl von Geborgenheit schenken,
deren Hand einen hält - die hilft, sich selbst wieder auf die richtige Bahn zu bringen
die auch viele schöne Stunden mit einem verbringen und uns auch zum Lachen
bringen*

Dann ist die Zeit in der man wieder Kraft schöpfen kann

*Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten Kraft zu schöpfen
man braucht nur Geduld um die passende zu finden
denn jeder ist anders aber ich weiß, dass es lohnt danach zu suchen!*

Freunde

(PATZ 23, 2) von St. (w./17)

*Wenn man am Ende ist,
Zum Beispiel nach einem Unfall,
Da macht es in deinem Kopf einen großen Knall.
Du lernst deine richtigen Freunde kennen, und merkst
Wie es dich stärkt das doch noch ein paar zu dir halten.
Man merkt erst in der Not, wer zu einem hält
Und nicht einfach eure Freundschaft zerfällt.
Klar gibt es sicher auch manche Freunde,
Die werden auf einmal zu deinen Feinden,
Weil sie einfach nicht mehr zu dir stehen,
Und dich als ihren Freund ansehen.
Wenn das so ist,
Denk dir einfach, dass auch du jemand bist.
Denn wer in schweren Zeiten
immer noch zu dir hält,
Und dir nicht in den Rücken fällt,
Der dich so nimmt wie du jetzt bist.
Und auch nicht sagt:
ach, sich mit dem zu treffen ist eh nur Mist.
Auf den kannst du bauen,
Und dem auch vertrauen,
Denn Du merkst, wie wichtig Du ihm bist,
Und das ist,
Ziemlich wichtig für Dich,
Es gibt Dir Mut,
und Du denkst, da denkt jemand an mich.
Jemand, der immer zu mir steht,
Und auch mit mir wohin ich will geht.
Egal wie es mir geht oder wie ich bin,
Er denkt nicht einfach, ach, die spinnt.
Ihm ist es wichtig das er Dich noch hat.*

*Für Dich ist es in einer schweren Zeit
auch wichtig Freunde zu haben,
Denen auch Du kannst alles sagen.
Was dich fertig macht oder auch freut,
Du denkst immer nur, du hast Leute,
mit denen du auch Spaß haben kannst.
Die zu Dir halten und zu dir stehen,
Da kann kommen was mag sie werden nicht von Dir gehen.
Und das ist wichtig !!!!!*

Für alle, die sich angesprochen fühlen...

(PATZ 22, 16) von Ka. (w./20)

*Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist,
dass sie einfach da sind.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie tröstlich
ihr gutes Lächeln wirkt.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es tut,
sie nur zu sehen.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie wohltuend
ihre Nähe ist.*

*Manche Menschen wissen nicht,
wie viel ärmer
wir ohne sie wären.*

*Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk
Gottes sind.*

Sie wüssten es, würden wir es ihnen sagen ...

3.3. Meinungsäußerungen

Als dritte Hauptgruppe lassen sich 92 Beiträge zusammen fassen. Hier nehmen Rehabilitanden Stellung zu Themen, die sie beschäftigen. Diese reichen von allgemeinen gesellschaftlichen Themen (24 Beiträge) über Themen, die das Zusammenleben innerhalb der Reha-Einrichtung betreffen (25) bis hin zu Beiträgen, die die persönliche Situation und den Umgang mit einer möglichen Behinderung thematisieren (43 Beiträge).

Gerade diese Beiträge sind für Außenstehende sehr wertvoll, da durch sie ein Einblick in die Befindlichkeit von jungen Menschen in der neurologischen Rehabilitation möglich wird. Es ist daher besonders hier darauf verzichtet worden, nur exemplarische Textbeispiele aufzuführen. Jeder einzelne PATZ-Beitrag dieser Kategorie lässt tief blicken und ist wertvoll. Es war daher nicht leicht, dennoch eine Auswahl zu treffen.

3.3.1. Zu allgemeinen / gesellschaftlichen Themen

Die Liebe

(PATZ 21,16) von Da. (m./17)

Liebe ist wie ein Spiel, ein Drahtseilakt ohne Netz und doppeltem Boden. Entweder man fällt oder man geht weiter ! Ein Spiel aus Freud und Leid mit Ecken und Kanten, Höhen und Tiefen. Doch eines wird immer überwiegen. Dies ist Dein eigenes Ich. Wie Du es handhabst, ist nur Dir gewiss. Also entscheide Dich gut. Ansonsten ist das, was Du selber bist, nicht mehr das, was es scheint ! Denn alles kann etwas bedeuten, ob heute oder morgen; Morgen oder heute, das Leben ist ungewiss. Nur Du bist, was Du bist. Die Welt ist ein Teufelskreis aus vielen Missverständnissen, aber auch der Freund des Glückes. Doch das Schicksal ist nicht vorherbestimmt. Wir alle sind unseres eigenen Schicksals Schmied !

Schwierigkeiten mit dem Computer ?!!

(PATZ 21, 9) von Pe. (m./23)

Das Abstürzen eines Computers ist immer etwas Ärgerliches. Es ist egal, ob man beim Spielen unterbrochen wird, beim Schreiben wichtiger Texte oder beim Surfen im Internet. Dabei geht meist etwas Wichtiges verloren. Am Schlechtesten geht es dem weniger Geübten, für den Hightech etwas Funktionstüchtiges sein muss.

Nicht jeder ist ein Computer-Freak, der das Auffinden verloren gegangener Daten oder gar das Reparieren eines Computers beherrscht. Das Unglaubliche beim Abstürzen eines Computers ist die Tatsache, dass man sich meistens in solchen Situationen in Zeitnot befindet. So ist das Abhandenkommen einer auf den letzten Drücker angefertigten Hausaufgabe besonders ärgerlich. Sollten wir nun die gute alte Schreibmaschine zum Einsatz bringen? Bestimmt nicht. Wir sollten das Speichern von Daten an die Stelle Nr. 1 rücken, so dass uns nichts Überraschendes passieren kann und wir uns über das Verlieren von Daten nicht mehr ärgern müssen. So muss man doch feststellen, dass der Computer neben allem Komfortablen auch viel Ärgerliches verbirgt.

Gewalt unter den Kids

(PATZ 11, 10) von Ch. (w./20)

Die Kids von heute haben sich sehr verändert. Wo es früher nur um kleine Schlägereien mit einem blauen Auge ausging, geht es heute um Krieg mit Waffen bis zum Tod. Wer heute mit einer Waffe herumrennt, gehört zu den Superstars unter den Jugendlichen. Wer nicht der „Norm“ entspricht, wird zum Außenseiter. Das führt schon soweit, dass die Außenseiter zur Gewalt greifen, um Ernst genommen zu werden und um Anerkennung zu bekommen. Das Schulmassaker von Littleton, Colorado, USA ist eins von vielen Beispielen, welche Auswirkungen die Intoleranz unter den Jugendlichen haben kann. Die erste Regel des Grundgesetzes ist. „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Aber in der Realität wird sehr oft gegen diese Regel verstoßen. Heutzutage wird Gewalt über Videos und Fernsehen verherrlicht und ist deshalb für die Kids leicht zugänglich. Sie versuchen genauso cool zu sein und ahmen ihre Fernsehhelden mit den dazugehörigen Requisiten nach. Da sieht man, wie viel Einfluss die Medien auf den Mensch haben.

Warum Mobbing nicht auf die leichte Schulter genommen werden sollte?

(PATZ 29, S.4) von Me. (w./18)

Mobbing ist ein ernst zu nehmendes Problem, dass meist in Schulen, am Arbeitsplatz, aber auch in Freundeskreisen zu beobachten ist. Oft werden Jugendliche zur Verzweiflung getrieben, dies im schlimmsten Fall sogar mit Selbstmord enden kann.

Jugendliche, die in der Schule gemobbt werden, kommen oft traurig, frustriert und teilweise sogar aggressiv nach Hause. Durch kleine Konflikte, wie beispielsweise Markenunterschiede, verschiedene Musikgeschmäcker oder einfach nur ein anderes Hobby machen Jugendliche sich gegenseitig fertig.

In meiner Klasse gab es auch einige, die gemobbt wurden. Oft gingen Zettelchen und Bilder durch den Raum, auf denen der oder diejenige abgebildet waren, oder in kurzen gemeinen Sätzen beschrieben waren. Nicht selten kam es vor, dass diese dann zu weinen anfangen, zum Lehrer gingen oder mit den Eltern in die Schule kamen. Dies stichelte den Rest der Klasse nur noch mehr auf. Manche kamen aber auch gar nicht mehr zur Schule, wechselten die Klassen oder gingen ab.

Ein Schüler wurde aggressiv, schmiss mit Stühlen, Mäppchen, Schulranzen und auch mit Scheren. Selten gab es ein Gespräch mit den Lehrern. Diese wurden aber auch nicht ernst genommen, sondern eher als lächerlich bezeichnet.

Meiner Meinung nach ist Mobbing ein weit verbreitetes Thema, dass viele Jugendliche, aber auch Erwachsene psychisch verunsichert. Wenn eine Person dies belastet, kann es durchaus auch zu Selbstmord versuchen kommen.

Ich selbst bin nie gemobbt worden, jedoch kann ich mir vorstellen, wie man sich in dieser Lage fühlt.

Im Fernsehen habe ich eine Reportage über einen Psychologen angeschaut, der zwei Gruppen leitete. Es war eine Art Seminar über ein Mobbing-Training. In der einen Gruppe waren die Angreifer und in der anderen die Gemobbten. Nach der Hälfte des Seminars wurde getauscht.

Ich finde diese Idee gut und würde selbst auch gern einmal daran teilnehmen. Auch würde ich vorschlagen, das man das ja mal in den Schulen veranstalten könnte, um den Schülern zu veranschaulichen, wie sie mit ihrer Mobbing-Tour andere ausschließen und verletzen.

3.3.2. Zu jugendwerkspezifischen Themen

Ma. - der PV-Sprecher des Jahrzehnts (PATZ 11,6) von Ma. (m./20)

Der Sprecher der Patientenversammlung Ma. erzählt von seiner Aufgabe als PV-Sprecher:

Also. Ich werde mich in diesem Bericht einmal selbst loben. Nee, das mache ich lieber nicht. ich sage die Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Es war im Juni 98' und ich wurde mit Jugendwerksrekord mit 27 Stimmen zum PV-Sprecher gewählt.

Alle sagen, dass ich das Amt ausgezeichnet managen würde. Meine Aufgaben bestehen darin, die Wasserausgabe, die Raucherraumliste und was unter der Woche im Jugendwerk alles unternommen wird, zu regeln.

Wer natürlich etwas zu sagen hat, z.B. was ihn am Jugendwerk stört (z.B. Telefon), wird besprochen und geklärt. Ein Pädagoge ist selbstverständlich auch immer dabei. Ich habe eine SAT-Anlage für das gesamte Jugendwerk mit ausgezeichneten Argumenten durchgesetzt, hat Herr Dr. Voss gesagt, und darauf bin ich auch ein wenig stolz. Zur Patientenversammlung muss ich auch einmal etwas Kritisches sagen. Sie hat mir am Anfang viel mehr Spaß gemacht, weil am Anfang viel freundlichere Patienten da waren und andere, nettere, die auch länger hier gewesen sind. Aber es kann auch sein, dass ich mich im Laufe der langen Zeit im Jugendwerk geändert habe und die Argumente und das Verhalten von anderen Patienten irgendwie misstrauischer entgegennehme.

So, ich möchte mit jedem von Euch sehr gut auskommen, weil ich werde auf jeden Fall noch ein bisschen länger da sein als manch anderer von Euch.

Euer gewöhnungsbedürftiger Ma.

Hallo Fans

(PATZ 12,11) von De. (w./22)

Ihr fragt Euch, wie es mir geht? Dann eine kleine Geschichte. Jugendwerk ist nicht so schlecht wie ihr Euch das vorstellt. Man muss sich erst dran gewöhnen. Morgens im Jugendwerk aufzuwachen, und dann später wieder dort ins Bett. Aber man gewöhnt sich mit der Zeit dran. Mir hat es auch nicht gleich gefallen. Ich fand es schrecklich, auf besser deutsch gesagt: Scheiße.

Doch ihr glaubt es mir wahrscheinlich nicht, aber die Therapien bringen schon was, bloß anstrengen und es klappt. Zum Beispiel KG, Ergo, Schule ein bisschen und alle anderen Therapien. OK, Schule ist wichtig für die anstehende Ausbildung, ich gebe es zu. Und die anderen Therapien sind auch wichtig, man glaubt es anfangs nicht, aber mit der Zeit, fällt es einem selber auf.

Und jetzt bin ich nach meiner ersten Entlassung wieder hier, und bin froh darüber. Und so stressig wie die Therapien sind, für die meisten hier sind sie sehr wichtig. Arbeiten im Beruf ist doch nicht so schön, wie man es sich vorstellt. Als ich angefangen habe wieder im Supermarkt zu arbeiten, wusste ich erst, was ich am Jugendwerk hatte.

Ich bedanke mich, das der Aufenthalt hier mir so viel gebracht hat. Bei mir zu Hause in der Türkei wäre ich nach einem solchen Unfall schon längst tot.

Es steckt auch viel Fun in einem Aufenthalt im Jugendwerk.

Duzen Sie mich doch !?

(PATZ 14,15) von Ke. (w./18)

Seit Oktober letzten Jahres bin ich bei Herrn Bongartz im Deutschunterricht. Ich hasse es, wenn man mich siezt, weil ich mir dann so uralt vorkomme. Nur wollte der Lehrer mich leider auch dann weiter siezen, als ich ihn in darum gebeten hatte, mich zu duzen. Glücklicherweise waren wir wenigstens darin einer Meinung, über das Duzen und das Siezen einen Artikel in der PATZ zu schreiben.

Ich befragte insgesamt 32 Personen. In mühevoller Kleinarbeit habe ich die Tonbandaufnahmen mit den Lehrerinterviews und die ausgefüllten Fragebögen der Schüler (Dank an alle!) in langen Tabellen zusammengefasst. In diesem Artikel gebe ich die Ergebnisse stark verkürzt wieder.

Auswertung der Schüler-Fragebögen : (befragt wurden 27 Schüler zwischen 15 und 27 Jahren.)

1. Alle Schüler außer zweien (18 und 20 Jahre), wollen von den Lehrern geduzt werden.
2. Wenn die Lehrer die Schüler duzen würden, dann wollen 9 Schüler (33%) die Lehrer zurückduzen, 4 Schüler (ca. 15%) die Lehrer nur zurückduzen, wenn diese es erlauben und 14 Schüler (ca. 52%) die Lehrer siezen, auch wenn die Lehrer die Schüler duzen würden.

Auswertung der Lehrerantworten: (befragt wurden leider nur 6 Lehrer)

Der "durchschnittliche" Lehrer antwortet auf die Frage, ob er die Schüler siezen oder duzen will, mit "egal" bis "eher siezen".

Der "durchschnittliche" Lehrer antwortet auf die Frage, ob er gesiezt oder geduzt werden möchte, ebenfalls mit "egal" bis "eher gesiezt".

als Gründe für das Siezen nannten die Lehrer:

Siezen ist gesellschaftlich so üblich (Konvention)

Siezen schafft eine brauchbare Distanz zum Arbeiten

als Gründe für das Duzen nannten die Lehrer:

Duzen schafft ein persönlicheres Verhältnis.

Wenn man sich schon lange kennt, ist es normal, dass man sich irgendwann duzt.

Wenn die Lehrer die Schüler duzen, dann müssen die Schüler auch die Lehrer zurückduzen.

Der Schülerwille ist sehr wichtig.

und die Moral von der Geschicht':

Die Schüler wollen von den Lehrern geduzt werden, aber nur zur Hälfte diese zurückduzen. Die Lehrer sind sich nicht so einig. Herr Bongartz hat mich auf jeden

Fall vier Monate lang stur gesiezt. Aber in jeder Stunde hat er sich mindestens einmal vertan und aus Versehen "du" gesagt (und sich entschuldigt). Seit einer Woche nun endlich duzt er mich. Aber bisher hat er sich noch in jeder Stunde zweimal vertan und aus Versehen "Sie" gesagt (und sich entschuldigt).

**Was ich euch (Patienten) aus meiner Erfahrung raten kann
(PATZ 17, 12) von Ju. (w./16)**

Ich denke so, dass man den Aufenthalt im Jugendwerk nicht als Qual sehen, sondern eher genießen sollte. Ich weiß, dass das leicht zu sagen ist, aber ich weiß auch, wenn man den Aufenthalt positiv sieht, dass die Zeit dann viel schneller umgeht. Das kann ich wirklich aus eigener Erfahrung behaupten. Und bei mir wird es auch so sein, dass ich den Tagesablauf und die Menschen im Jugendwerk vermissen werde. Und ich kann auch echt behaupten, dass es im Jugendwerk echte Freundschaften gibt, wenn man sich selbst auch dafür einsetzt. Ich möchte euch gern dabei helfen, überhaupt das Jugendwerk viel cooler zu sehen ... denn ihr wisst ganz genau, irgendwann kommt auch EUER Tag der Entlassung!

**Kleiner Appell
(PATZ 19, 18) von Ph. (m./19)**

Hallo Patienten, das ist ein kleiner Appell an euch, nicht immer so schlecht über das Essen zu reden. Die Köche müssen für 222 Patienten kochen. Da kann man es nicht jedem recht machen. Sie arbeiten den ganzen Tag unter Stress und geben sich größte Mühe. Ich habe selber Koch gelernt und weiß, wovon ich schreibe. Sie bieten jede Woche 19 verschiedene Gerichte an. Welchem Patienten würden 19 verschiedene Gerichte pro Woche überhaupt einfallen? Also bitte ich euch, die Arbeit der Köche nicht immer nur zu kritisieren, sondern auch mal zu schätzen. Ich selbst bin übrigens ganz zufrieden mit dem Essen. Ich danke für eurer Verständnis schon im voraus.

**Freizeit im Hegau-Jugendwerk - Eine Untersuchung
(PATZ 24,8) von Sp. (w./16)**

Für ihren Hauptschulabschluss untersuchte Sp. in einer Projektarbeit das Freizeitverhalten der Jugendlichen. Das genaue Thema lautete: Gibt es Unterschiede zwischen der Freizeitgestaltung und dem Freizeitverhalten von Jugendlichen in der

stationären Rehabilitationsbehandlung und zu Hause? Mit einem Fragebogen wurden insgesamt 36 Rehabilitanden (23 männliche und 13 weibliche) zu ihrer Freizeitgestaltung und ihrem Freizeitverhalten befragt. Die Ergebnisse schickte sie in einem Brief an den ärztlichen Leiter, den Geschäftsführer des Hegau-Jugendwerks und zur Veröffentlichung an die PATZ. Aus Platzgründen haben wir die Arbeit etwas kürzen müssen. Das Wichtigste aber findet Ihr hier.

„Hit“- Liste der Freizeitaktivitäten:

Freizeit im Hegau-Jugendwerk (Anzahl der Nennungen)

1. Musik hören; Freizeithaus/Disco (23)
2. sich mit anderen RehabilitandInnen treffen und reden (19)
3. Kicker; Billard; ins Dorf zum Einkaufen gehen (14)
4. Sport treiben
(Badminton, Federball, Laufen, Fußball, Handball, Volleyball, Basketball) (13)
5. Lesen (12)
6. Telefonieren / Smsen (11)
7. ins Kino gehen (10)
8. Computerraum/Internetcafe (9)
9. Spielen (9)
10. im Dorf eine Gaststätte/Eiscafe usw. aufsuchen (8)
11. Fernsehen (7)
12. Spazieren gehen/wandern; Schreiben (5)
13. Musik machen; Kegeln; Videoabend;
am Freizeitangebot der Sozialpäd. teilnehmen (4)
14. Zeichnen / Malen / Basteln; Wahl-Therapie (3)
15. Kochen (1)

Freizeit zu Hause (Anzahl der Nennungen)

1. Freunde / Clique treffen (28)
2. Musik hören; Disko (22)
3. Telefonieren / Smsen (16)
4. Fernsehen (14)
5. Freundin / Freund zusammen sein (13)
6. Sport treiben
(Kampfsport, Tischtennis, Basketball, Handball, Fußball, Volleyball, Street- oder Football, Reiten, Rad fahren, Fitness-Studio, Feuerwehr) (12)
7. Kneipe / Gaststätte / Eiscafe u.s.w. aufsuchen (11)
8. Stadtbummel (10)
9. am Computer spielen/arbeiten; Jugendhaus/-treff/ Freibad / Eisbahn (9)

10. Videoabend; Friseur / Kosmetik-Salon / Solarium (8)
11. Fahrrad/Mofa/Motorrad/ Auto fahren; ins Kino gehen (7)
12. Tanzen (6)
13. Verreisen; Billard (5)
14. Musik machen; Spiele; Kochen (4)
15. Lesen; Kicker; Internetcafe (3)
16. Schreiben; Zeichnen/Malen/Basteln; Spazieren gehen/Wandern (2)
17. Kegeln (1)

Viele Hobbys werden auch während der Reha weitergeführt (Musik hören, Freizeithaus/Disko, mit Clique treffen/ mit anderen Patienten, Sport treiben oder am PC sitzen) Positiv hervorzuheben ist, dass Interessen, obwohl in einem veränderten Rahmen und mit neuen Menschen, weitergeführt werden können. Man kommt sich hier teilweise rasch näher. In kurzer Zeit kennt man Einzelne sehr gut. Zu Hause würden dazu 1-2 Jahre nötig sein. Einige Interessen verschieben sich auf der Hitliste völlig. Kicker und Billard sind hier in der Reha sehr beliebt, nämlich auf Platz 3, also 12 Plätze weiter oben als zu Hause. Man muss, um spielen zu können, in der Reha dafür nicht extra in eine Kneipe gehen. Hier sind sie leicht zugänglich und eine gängige Tätigkeit, sich die Zeit zu vertreiben. In der Reha wird „Einkaufen fahren“ als eine willkommene Abwechslung gesehen, was zu Hause eine fast tägliche Gewohnheit ist. Das Lesen ist in der Reha auf Platz 5, zu Hause auf 15. Mögliche Gründe dafür könnten sein:

- abends ist durch die frühe Bettzeit mehr Gelegenheit
- um Langeweile/ Zeit zu vertreiben

Das Schreiben ist in der Reha auf Platz 12, zu Hause auf 16. Mögliche Gründe dafür könnten sein:

- um die Gefühle besser auszudrücken, z.B. Heimweh oder um sein Herz auszuschütten

Das Spazieren gehen ist in der Reha auf Platz 12, zu Hause auf 16. Gründe dafür könnten sein:

- um alleine zu sein; zu Hause kann man sich im Zimmer verkriechen, hier hat man meistens einen Zimmergenossen.
- weil hier eine sehr schöne Landschaft ist

Zu Hause kann der Fernseher auch nebenher jederzeit eingeschaltet werden, hier erst nach Therapieende. Deshalb liegt das Fernsehen hier auf Platz 11(!!!) und zu Hause schon auf Platz 4. Gefragt ist der Musiksender. Da man hier mit mehr Menschen zusammen ist und immer ansprechbar ist, ist das Interesse sehr gering.

Bevorzugte Wochentage, an denen Freizeitaktivitäten ausgeübt werden:

Wochentag (im Hegau-Jugendwerk / zu Hause)

<i>Mo</i>	<i>5 /</i>	<i>11</i>
<i>Di</i>	<i>14 /</i>	<i>9</i>
<i>Mi</i>	<i>10 /</i>	<i>13</i>
<i>Do</i>	<i>18 /</i>	<i>12</i>
<i>Fr</i>	<i>11 /</i>	<i>18</i>
<i>Sa</i>	<i>8 /</i>	<i>19</i>
<i>So</i>	<i>6 /</i>	<i>19</i>

Der Donnerstag ist einer der bevorzugtesten Wochentage im Jugendwerk, was die Freizeitaktivitäten angeht. Daher wäre es interessant, wenn donnerstags ein besonderes Angebot stattfinden würde. Da am Wochenende die meisten nach Hause gehen, aber viele da bleiben müssen, sollte für diejenigen, mehr Abwechslung in das Wochenendangebot gebracht werden und nicht immer die gleichen Aktivitäten wie z.B. immer Kino und Einkaufen.

Durchschnittlicher Fernsehkonsum der Rehabilitanden pro Tag:

Stunden / pro Tag (im Hegau-Jugendwerk / zu Hause)

<i>0</i>	<i>(10 / 1)</i>	<i>3,5</i>	<i>(0 / 1)</i>
<i>0,5</i>	<i>(6 / 0)</i>	<i>4</i>	<i>(0 / 3)</i>
<i>1</i>	<i>(5 / 3)</i>	<i>5</i>	<i>(0 / 3)</i>
<i>1,5</i>	<i>(3 / 1)</i>	<i>6</i>	<i>(0 / 3)</i>
<i>2</i>	<i>(5 / 11)</i>	<i>8</i>	<i>(1 / 2)</i>
<i>2,5</i>	<i>(1 / 0)</i>	<i>10</i>	<i>(0 / 1)</i>
<i>3</i>	<i>(1 / 2)</i>		

Man sieht ganz deutlich, dass hier im Jugendwerk überhaupt nicht bis wenig Fernsehen geschaut wird. 10 Rehabilitanden von 34 schauen gar kein Fernsehen und 6 nur eine halbe Stunde. Zu Hause sieht das ganz anders aus; es schauen 11 Rehabilitanden bis zu 2 Stunden Fernsehen und dann wird es deutlich mehr. 12 Rehabilitanden schauen aber auch schon 4-10 Stunden Fernsehen.

Unterschiede zwischen den Altersgruppen, mit denen die Rehabilitanden ihre Freizeit verbringen: Durch die Verletzungen und Erkrankungen, die hier verbinden, ist es Vielen nicht wichtig wie alt die anderen sind. Zu Hause ist man mehr mit Gleichaltrigen zusammen.

Was mir bei den Gesprächen stark aufgefallen ist: „Meckern ist in!“ Der Grund wie ich darauf gekommen bin ist, dass ich immer wieder höre: „Das Freizeithaus ist langweilig!“, „Sport macht keinen Spaß!“, „Hier ist alles so blöd und langweilig!“ Das alles sind Aussagen, die ich von den Patienten gehört habe und höre. Ich denke, das hat etwas mit Gruppenzwang zu tun. Damit man hier bei den anderen ankommt, sagt man das, was die anderen sagen. Bei meiner anonymen Umfrage über die Freizeitaktivitäten aber waren sehr viele mit den Aktivitäten und Angeboten hier zufrieden (Ich hatte zwei Einser und einige Zweier) und vereinzelt unzufriedene Rehabilitanden.

Bewertung des Freizeitangebotes im Jugendwerk mit einer Schulnote von 1 bis 6:

Note	1	2	2,5	3	4	4,5	5	6
Rehab.	4	9	1	7	7	1	2	3

Durchschnittliche Note: 3 Das Freizeitangebot wird als befriedigend empfunden.

Vorschläge der Rehabilitanden, um das Freizeitangebot des Hegau-Jugendwerks zu verbessern:

1. Das größte Anliegen ist das Freizeithaus: (von Mo - So und länger öffnen (wenigstens bis 22.00 Uhr), Kinderdisco wieder einführen, Karaoke, Kicker und Billard-Turniere, auch mittags öffnen wie ein Cafe für Jugendliche)
2. Die Rehabilitanden-Bibliothek sollte auf jeden Fall wieder eröffnet werden.
3. Express-Bus am Wochenende nach Singen ...
4. Eine Überlegung gilt auch rauchfreie Zonen anzuschaffen.
5. Schön sind abwechslungsreiche Ausflüge: nicht nur zum Einkaufen nach Singen/Konstanz, sondern auch Bootsfahrten, den Bodensee kennen lernen, Zoo, Museum, Affenberg, Wildpark, touristische attraktive Gebiete/Landschaften, Sehenswürdigkeiten, Grillabende im Wald, Nachtwanderungen, abwechslungsreiche Unternehmungen in die Umgebung.
6. Für die über 16-jährigen werden längere Ausgehzeiten am Wochenende als bis 23.00 Uhr gewünscht.
7. Gut wären mehr Sportmöglichkeiten, auch abends, für die, die Sport nicht als Therapie bekommen.

Interview zum Thema: Freundschaft

(PATZ 7, 16) – Realschulgruppe

Die folgenden Fragen formulierten die Rehabilitanden selbst.

Hast du eine(n) „beste(n) Freund(in)“ hier gefunden?

(Auf diese Frage antworteten alle positiv.)

Wie ist eure Freundschaft entstanden?

W.: Durch Gespräche

Ch.: Durch's Labern und Unterhalten

Was macht ihr in eurer Freizeit/habt gemacht?

W.: Wir spielen Billard, Tischfußball und geh'n halt ab und zu ins Dorf.

K./Ch.: So 'rumhängen, Musik hören.... .

Habt/hattet ihr Sex in der Beziehung?

K.: No, wie soll man's hier denn machen?

Helft ihr euch gegenseitig/habt geholfen?

W.: Ja. wenn einer körperlich nicht alles machen kann.

Ch.: Ja, sie hat mir so in den A... getreten, dass ich jetzt laufen kann.

Vertraut ihr euch gegenseitig eure Probleme an/habt anvertraut?

W.: Ja, wir reden darüber und geben uns gegenseitig Tipps, dass wir das Problem lösen können. Es sind ganz verschiedene Probleme, wenn ich mal mit jemandem Streit hatte, wird halt darüber geredet.

Ch.: Ja, über Probleme zu Hause, Geschwister...

Hast du mit einem Expatienten noch Kontakt?

W.: Nein, aber ich werde wieder Kontakt herstellen. Irgendwann haben wir verabredet, dass wir uns mal wieder treffen... Vielleicht in sechs Monaten.

Wie hast du die Trennung empfunden?

W.: Das war schon ein bisschen komisch. Ich hab dann auch gedacht, warum dürfen die gehen und ich muss noch bleiben, hat mich schon ein bisschen angekotzt.

Wie bist du damit fertig geworden?

CH.: Beim ersten Mai nicht so, beim zweiten, dritten Mai geht's so.

W.: Ich hab mir dann gedacht, du bist ja selber schuld, wenn du nicht lernst und nichts machst hier. Und dann kannst du ja selber auch nichts... und das geschieht dir recht. Ich bin schwer damit fertig geworden, dass sie vor mir gegangen sind.

Hattest du nach der Trennung weitere Freundschaften?

(Hierzu äußerten sich alle positiv.)

K.: Es ist schon Scheiße, wenn ein Kumpel von dir geht ! Mit der Zeit vergeht das wieder.

Würdest du mit einem Mädchen/Jungen eine Beziehung im JW eingehen?

Ch.: Mit einem Jungen vielleicht- aber mit einem Mädchen auf keinen Fall ... die Mädchen haben meistens einen Freund ... man kann hier nicht weggehen und so.
(Anmerkung: Inzwischen hat sich das glücklicherweise geändert.)
W.: Ja, klar, eine hier im Jugendwerk und eine zu Hause.
(Fast alle Befragten äußerten sich hierzu positiv.)
Was sind Vor- und Nachteile einer Jugendwerksfreundschaft?
W.: Nachteile: Man kann nicht in Discos gehen und länger als 10 Uhr bleiben. Vorteile: Man lernt sich schneller kennen.
Ch.: Vorteile: Dass man sich schneller kennen lernt näher kennen lernt und sich den ganzen Tag sieht. Nachteile: Dass man sich ganzen Tag auf der pelle hängt und dass der eine früher geht.
K.: Vorteile: Man findet gleich Freunde hier. Nachteile: Wenn sie dann gehen, sieht man sich vielleicht nicht wieder.
Gehst du vorsichtiger an Freundschaften heran?
W.: Ja, ich geh' schon vorsichtiger heran.
Ch.: Nee. irgendwann geh' ich mal!

3.3.3. Zu persönlichen Themen

Wenn der Rollstuhlfahrer laufen kann, dann träumt er vom Fliegen (PATZ 1,2) von An. (w./17)

Dieses Motto sollte ursprünglich über dem Bild, das eine Patientengruppe während der Projekttag an die Turnhallenwand gemalt hat, stehen. Dass es dann später nicht mehr dazu kam, ärgerte Pierre, der die Idee zu diesem Projekt hatte, sehr. Dennoch fühlten sich viele angesprochen und so wurde im Deutschunterricht beschlossen (freiwillig !! - was in der Schule ja selten vorkommen soll), eigene Gedanken dazu aufzuschreiben. Auf diese Weise entstand der folgende Text von Anja, die inzwischen schon entlassen ist, und die wir aus diesem Anlass nochmals herzlich grüßen möchten.



Auf dem Bild sieht man einen Rollstuhlfahrer. Der aus dem Rollstuhl aufsteht und die ersten paar Schritte macht, also wieder laufen kann. Die Straße, auf der er ist, ist endlos lang, hat kein Ende. Das ist für mich ein Symbol, dass die ganze Zukunft vor ihm liegt, seine Zukunft ist offen. Ehrlich gesagt, als ich das Bild an der Tafel sah und den Spruch gelesen habe, standen mir die Tränen in den Augen, denn da ich selber im Rollstuhl sitze, ist mein größter Traum, wieder laufen zu können. Ich sitze jetzt schon über ein halbes Jahr im Rollstuhl und hoffe so sehr, dass ich wieder laufen kann. Denn meine ganze Familie, Verwandte, Bekannte, meine Schule und Menschen, die ich kaum kenne, haben zu mir gehalten, und die möchte ich nicht enttäuschen. Man könnte meinen (wenn man mich sieht), dass ich über die Sache, den Unfall hinweg bin. Aber das ist nur äußerlich so, Tief in mir leide ich schon noch darunter. Wenn ich allein bin und daran denke, wie ich vor dem Unfall war, was ich alles gemacht habe, muss ich weinen. Dann merke ich, dass ich doch noch nicht alles verarbeitet habe, schon gar nicht, dass ich im Rollstuhl sitze. Dann sage ich Mir: Wie soll ich denn so einen Freund finden, der auch meine vielen Narben akzeptiert? Am schlimmsten ist es, wenn ich die Fotos von mir in meiner Tanzgruppe sehe. Dann frage ich mich, ob ich jemals wieder so tanzen kann, denn Tanzen war bzw. ist mein Leben. Deshalb trifft dieser Spruch auf mich zu: Wenn ich laufen kann, träume ich vom Tanzen!

Das Durchhalten bei den Therapien hat sich gelohnt.

(PATZ 10, 14) von Da. (m./30)

Hier ist ein Auszug aus dem Bericht von Da., den er über seine Reha geschrieben hat. Wer mehr lesen möchte, kann sich bei Teasy Haas in Haus C melden.

"..... Es wurde mir gezeigt, wie ich mit der Behinderung - und die habe ich zweifelsohne - leben kann. Gut, ich war vor meinem Unfall schon ein Mensch, der sein Leben genoss und genau diesen Daniel musste ich wiederfinden. Was mir wohl am schwersten fiel, das war, zu akzeptieren, das ich nicht mehr turnen konnte. Das dauerte wohl sehr lange, bis ich kapierte, dass es nicht mehr geht. Gut, durch meinen ständigen Kontakt mit den Turnern dauerte es nicht so lange und auch wohl dadurch, dass ich heute wieder total selbständig bin. Ich kann heute sagen, ich mache alles alleine. Ich wohne alleine, koche selbst, wasche Wäsche, büggle selber und halte auch die Wohnung alleine sauber. Und was ich noch sagen will, ich stehe auch wieder im Berufsleben. Ich bin Prüfer in einer Werkstatt. So habe ich alles und kann ruhigen Gewissens behaupten, das Ganze habe "ich" geschafft. Gut, man muss sagen, ohne die Hilfe, die am Anfang noch nötig war, hatte ich es wohl nicht geschafft. Diejenigen, die diese Lebensgeschichte lesen, müssen jetzt nicht denken, dass ich als Prophet gelten will. Nein, ich möchte mit diesem Bericht einfach sagen, dass man einiges schaffen kann im Leben, wenn man den Willen dazu hat. Sicherlich, meine Grenzen wurden mir auch gezeigt, doch bis zu diesen Grenzen war viel Spielraum und diesen Spielraum habe ich voll und ganz ausgeschöpft. Diese Lebensgeschichte wurde geschrieben von einem ehemaligen Patienten, der insgesamt dreieinhalb Jahre hier war und kann vielleicht ein Anstoß für andere sein....."

Hi!!!

(PATZ 11,11) von Be. (w./16)

Ich möchte erzählen, wie es ist, seine Freunde nach dem Unfall zu verlieren. Also. da fang ich mal an zu erzählen! Ich hatte meinen Unfall am 19.08.98. Damit fing irgendwie alles an. Am Anfang haben sie mich alle noch besucht, sobald ich wieder ganz da war (ich meine damit aus dem Wachkoma erwacht). Dann sind sie plötzlich nicht mehr zu mir gekommen. Ich fragte mich WARUM? Bis an Ostern habe ich gedacht, dass sie noch meine Freunde sind. Am 1. April dieses Jahres da habe ich es von meiner Schwester erfahren. Ich habe erfahren, dass sie alle außer meiner Freundin Marina die Freundschaft mit mir kündigen. WARUM?

Ok, ich gebe ja zu, dass ich am Anfang immer jemanden von meinen Freunden um mich rum haben wollte. Das war mein Fehler, weil es ihnen zuviel war. Jetzt weiß

ich Bescheid. Fehler sind ja dazu da, um aus ihnen zu lernen. Aber meine Freunde lassen mir ja nicht einmal eine Chance. Die Marina, meine einzige Freundin, hat zu mir gesagt, dass keiner aus meiner (unseren) Clique etwas mehr mit mir zu tun haben will. Schock!!! Ich habe mir nur so gedacht: "Das sollen meine Freunde gesagt haben?" Meine Schwester hat es mir dann auch gesagt.

Ich hatte mir Ostern so vorgestellt, dass ich es mit meinen Freunden feiern würde. Das war also mein Ostergeschenk von meinen Freunden. Ich bin dann mit Zug und Bus heimgefahren und gleich ans Telefon und habe meine Freunde angerufen. Ich habe dann meistens gefragt: "Hi, hast du mal Zeit für mich?" Die Antwort war dann jedes Mal: "Nee, sorry, ich hab schon was mit den anderen vor!" "Dann den nächsten angerufen, immer dieselbe Frage gestellt: "Hast du mai Zeit für mich?". "Nee, ich hab schon was vor"! Dann rief ich Sabrina an und habe die auch gefragt. Dann kam was neues "Nee, ich hab was mit Marina vor"! Ich dachte mir: "So läuft das also"! Dann bin ich zu Marina gelaufen. Ich hab geklingelt. Marinas Mama Carmen hat mir dann die Türe aufgemacht. Sie hat mich dann erst einmal umarmt, oder besser gesagt ich sie. Wir haben darüber geredet, warum sie nichts mehr von mir wissen wollen. Es hat sich dann rausgestellt, dass sie mir die Freundschaft gekündigt haben. Was soll's.

Ich komme erst im Mai vielleicht Heim. Ich bin mal gespannt, wie sie sich dann noch verhalten. Ich habe jetzt wieder was Neues erfahren: Dass die Sabrina einen Neuanfang mit mir versuchen möchte. Neuanfang!!! Okay, schon und gut; vielleicht möchte sie mich nicht verlieren. Aber naja. Warum soviel um den heißen Brei reden. Es ist passiert.

Wenn ihr Fragen habt, dann fragt irgend jemanden oder mich selber.

Gedanken im Kranken - bett, - haus, - zimmer

(PATZ 13,2) von Ar. (m./18)

Bitte sagt nicht von mir, ich sei "nicht ansprechbar"! Ich liege in meinem Bett, bin schwach und unfähig, die Augen zu öffnen oder ein Wort zu sagen. Ja, nicht einmal den Druck eurer Hände kann ich erwidern. In meinem Kopf herrscht eine merkwürdige Dämmerung: Es ist nicht die Zeit der klaren Gedanken. Wenn Ihr mich so liegen seht, dann mögt Ihr denken, ich schlafe oder ich sei gar völlig ohne Bewusstsein. Ich spüre, wie manch einer an mein Bett tritt. Ratlos, hilflos, wie er darauf bedacht ist, nur schnell wieder fortzukommen. Ich habe gehört, wie jemand sagte: "Was sollen wir hier? Der spürt ja doch nichts von uns." Und dann kam das schreckliche Wort: "Der ist nicht ansprechbar!" Glaub mir, ich höre Eure Worte: die Kalten, die mit mir umgehen, als sei ich schon tot, aber auch die Warmen, die Lie-

ben, die Guten. Es mag sein, dass mein Verstand nicht alles versteht, was ihr sagt. Aber meine Sinne sind wach und empfänglich für den Klang eurer Stimmen, voller Sehnsucht nach dem, was freundlich, warm und ehrlich klingt, erzitternd, erstarrend von den harten Tönen. Auch wenn ich nicht antworten kann auf das, was ihr sagt -, ansprechbar bin ich. Bitte, sprecht mich an! Und eure Hände! Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie wohl es mir tut, wenn sie mir warm und lieb über den Kopf streichen, wenn sie meine Hand halten und es mich spüren lassen: "Du bist nicht allein! Ich bin bei dir. Ich bleib' auch bei dir. Ich geh' nicht so schnell wieder fort!" – Ja, bitte bleib' bei mir, solange du kannst; aber wenn du gehen musst, geh' ruhig. – Nur, bitte sag mir, dass du wieder kommst. Vielleicht gibt es ja auch einen, der dich ablösen kann. Es ist schön, wenn jemand da ist. Alleinsein ist schwer. Noch eines: Wenn du spürst, dass es mit mir zum Sterben geht, dann, bitte, las mich nicht allein! Ich hab' doch Angst! Bitte, geleite mich an deiner Hand bis an das dunkle, helle Tor. Du brauchst keine Angst zu haben, brauchst nicht zu fürchten, das sei zu schwer für dich. Du kannst das! Gott gibt dir die Kraft dazu! Und wenn es dann soweit ist, dann wird dir ganz leicht sein. Dann wird Er meine Hand fassen und mich durch das Tor geleiten; aber ein Strahl von seinem Licht wird auf dich fallen, und in deinem Herzen wird es warm und hell sein.

***Auto und Alkohol passen nicht zusammen
(PATZ 14, 8) von In. (m./21)***

Hallo, ich bin In. und schreibe das erste Mal für die PATZ. Von den Gesprächen hier habe ich erfahren, dass die meisten Patienten aufgrund von Autounfällen hier gelandet sind, und darum geht es in meinem Bericht.

Bei vielen Fahrern war der Alkohol einer der Auslöser für den Unfall, wie auch bei mir. Alkohol führt oft zu Aggressionen, Leichtsinnigkeit und Konzentrationsstörungen. Darum ist es gefährlich sich als Betrunkener ans Steuer zu setzen. Oder es ist unverantwortlich, wie ich gehandelt habe: meinen Autoschlüssel habe ich einem unbekanntem Jugendlichen überlassen, der noch keinen Führerschein besaß. Aber davon wusste ich damals noch nichts. Schade, dass ich meine Ausbildung als Schreiner im dritten Lehrjahr abbrechen musste, weil ich ein Augenlicht verloren habe. Meine Gesundheit kann mir keiner wieder ersetzen. Im beruflichen Leben soll ich mich wieder neu orientieren. Dieses unüberlegte Handeln kostete mich viel Zeit und Gesundheit. Aus diesem Grund würde ich keinem raten, mit Alkohol am Steuer zu fahren oder bei jemanden mitzufahren, der alkoholisiert ist.

Liebesbeziehungen im Jugendwerk

(PATZ 16,17) von Mi. (m./20)

Warum ich euch das jetzt erzählen will: Ich hatte hier im Jugendwerk eine Liebesbeziehung begonnen. Nach kurzer Zeit hat sie die Beziehung wieder beendet. Ich war darüber ziemlich wütend und auch enttäuscht. Denn wenn sie geht (und in meinem Fall ist sie entlassen worden), dann ging auch ein Teil von mir mit ihr.

Ich finde es blödsinnig, einer Beziehung hinterherzutauern. Ich glaube, es ist absolut sinnlos, denn das Leben geht weiter und man geht auf eine neue Beziehungen ein. Mein Hinweis an euch ist deshalb, von Jugendwerks-internen Beziehungen abzuraten.

Also Fazit ist immer noch, hier im Jugendwerk wird es keine richtige "Liebe" geben ... weil es nichts bringt ... und hier im Jugendwerk die Patienten sowieso aus ganz Deutschland zur Reha zusammen kommen.

Die Trennung von einer Freundschaft - Was dann?

(PATZ 19, 10) von La. (w./14)

Es ist schmerzhaft, wenn die besten Freundinnen sich trennen müssen, besonders wenn man jeden Tag zusammen ist. Es schmerzt einem im Herz, wenn die beste Freundin oder der beste Freund aus dem Jugendwerk entlassen wird. So erging es uns. Es fällt einem sehr schwer sich einfach von der besten „Ferienfreundinnen“ zu trennen. Auch wenn wir sie noch nicht lange gekannt haben, es war eine wunderschöne Zeit mit ihr. Wenn man bedenkt, dass man jeden Tag und jede Nacht mit ihr in einem Raum verbringt, kann man es nicht fassen, dass diese Person auf einmal aus dem Leben von einem verschwindet... . Man weiß nicht, wie man es ohne diese Person aushalten soll. Man hat ihr alles erzählt, hat ihr vertraut, man hat mit ihr gelacht, gelästert und eine wunderschöne Zeit verbracht. Ich denke, man solle nur an die schönen Zeiten, nicht an die schlechten Zeiten denken. Leider, leider, leider passiert einem das bestimmt noch manchmal im Leben.

Nachts erst ist es schön, ans Licht zu glauben! (E. Rostand)

(PATZ 22,17) von Ka. (w./24)

Man sieht das Schöne und das Wunderbare gar nicht mehr, wenn alles in geregelten Bahnen verläuft. Das Gute wird als selbstverständlich empfunden, wenn es einfach da ist. Es wird zur Normalität, weil - wie könnte es auch anders sein?

Schicksalsschlag – das ist das Wort, dass das normale, gewohnte und eingefahrene Bild ins Wanken bringt. Erst dann beginnt man, nachzudenken, wie schnell sich alles ändern kann. Und das nichts selbstverständlich ist. Genau in solchen Zeiten,

und in solchen Phasen ist es gut, dass man nicht vergisst, an bessere Tage zu denken.

Und wenn Alles aussichtslos erscheint, und der Mensch am Boden liegt, in ein tiefes schwarzes loch gefallen ist, dann ist es wunderschön, wenn eine helfende Hand sich entgegen streckt. Dann ist es schön, ans Licht zu glauben.

Aus der Traum?

(PATZ 30, S. 8) von In. (w./16)

Ich bin die In., bin mittlerweile 16 Jahre. Mein Traum ist, eine bekannte Sportlerin zu werden. Ich habe schon mit sechs Jahren mit Rhythmischer Sport-Gymnastik angefangen. Das ist Leistungssport, den ich fünf mal in der Woche mindestens zwei Stunden gemacht habe und das ganze acht Jahre lang. Das Schönste an der Sportart waren die Wettkämpfe, da konnte man schauen oder zeigen, was man sich in einem Jahr antrainiert hat. Es ist auch toll, den anderen Gruppen seine Kür zu zeigen, die man mit der Trainerin und den anderen aus der Gruppe zusammengestellt hat. Ich habe das nämlich in der Gruppe gemacht. Es waren immer fünf in einer Gruppe, die dann zusammen ihre Kür vorgeführt haben.

Das kann ich jetzt leider für mindestens ein Jahr vergessen, weil ich durch einen Unfall unter anderem einen glatten Oberschenkelbruch hatte. Der hätte nicht von allein zusammenwachsen können, deshalb wurde mir ein Titanstab in den Knochen eingesetzt (der soll bei mir ein Jahr drin bleiben). Und wenn so ein Titanstab im Knochen eingesetzt ist, sollte man das Bein nicht zu viel belasten. Außerdem muss sich mein Bein nach der OP dann auch wieder erholen, bevor ich wieder mit Sport anfangen.

Ich habe nebenher auch getanzt. Das darf ich zum Glück wieder, weil man da nicht so viel auf dem Bein springen muss, jedenfalls nicht so extrem wie bei Rhythmischer Sport-Gymnastik.

Ich will meinen Traum unbedingt verwirklichen. Der Verkehrsunfall war ziemlich schlimm. Kraft um alles schneller zu überwinden (z.B. die Reha in Gailingen) hab ich durch den Sport. Durch den Sport geht meine Genesung viel schneller.

Meine nächsten Schritte, um meinen Traum zu verwirklichen sind: ich werde entlassen und warte so lang, bis ich mein „normales“ Bein (ohne Titanstab) wieder habe. Danach werde ich sofort wieder in der Halle stehen und trainieren.

Welchen Eindruck das Jugendwerk bei mir hinterlassen hat ...

(PATZ 18,12) von Ev. (w./17)

ich hatte am 21. November 1997 einen schweren Verkehrsunfall und bin deswegen seit dem 22. Oktober 2000 hier im Hegau-Jugendwerk in Gailingen. Am 31. Januar 2001 werde ich entlassen. Ich denke, ich werde alles hier wahnsinnig vermissen, die anderen Patienten, die Therapeuten und den Tagesablauf. Therapien, die ich am liebsten machte, waren Berufstherapie, vor allem aber Bäder und Massage.

Ich bin zuversichtlich, was meinen weiteren Lebensweg betrifft, und will jetzt erst mal meinen Schulabschluss machen. Dann werde ich versuchen, so bald wie möglich von meinen Eltern unabhängig zu werden.

Ich bin mir sicher, dass alles gut wird !

Hier wurde mir wirklich sehr geholfen und ich bin froh, dass es solche Reha-Kliniken gibt. Ich kann euch nur raten, seht alles gelassen und seid dankbar für die Hilfe, die euch hier angeboten wird.

Entlassung – und dann ?

(PATZ 16,4) von An. (m./25)

Ich heiße An. und komme aus Ingolstadt in Bayern. Ich bin 25 Jahre alt und habe beim Audi-Werk den Beruf des Kfz-Mechanikers gelernt. Doch leider hatte ich vor 1 Jahr einen schweren Autounfall und musste sehr lange ins Krankenhaus. Seit einem halben Jahr nun bin ich in der Reha-Klinik in Gailingen.

Hier in Gailingen gefällt es mir überhaupt nicht. Alle Leute glauben, dass ich noch richtig krank bin. Ich weiß ganz genau, dass ich nicht mehr so bin wie früher. Aber so krank, wie die Leute glauben, bin ich nicht. Ich bin ein bisschen ruhiger geworden und vielleicht auch ein bisschen langsamer. Viele Sachen von früher habe ich vergessen. Es fällt mir auch schwer, mir einige Sachen zu merken. Außerdem sehe ich mit einem Auge schlecht und höre auf einem Ohr nicht gut. Aber trotzdem fühle ich mich relativ gesund. Mein Unfall war vor ziemlich genau einem Jahr. Die Leute hier sagen, dass ich nicht mehr in meinem alten Beruf arbeiten kann und dass ich auch keine eigene Wohnung haben darf. Das macht mich ziemlich traurig. Bald soll ich mir eine neue Einrichtung anschauen. Die ist in Augsburg. Nächste Woche werde ich mit dem Psychologen und einer Ärztin nach Augsburg fahren und mir diese Einrichtung anschauen. Diese Einrichtung ist ein Nachsorgezentrum für Menschen nach einer Hirnverletzung. Wenn es mir nicht gefällt, werde ich nicht hingehen. In einer Zeitung habe ich schon ein Bild von diesem Zentrum gesehen. Es sieht ähnlich aus wie hier. Man lebt dort in Wohngemeinschaften mit jeweils 6

Personen und hat ein Einzelzimmer mit Balkon. Falls ich dahingehen sollte, würde ich gerne viel Schreibmaschinentraining bekommen. Das Maschineschreiben am Computer macht mir sehr viel Spaß. Vielleicht kann ich ja einen neuen Beruf erlernen, der damit zu tun hat.

Ein großer Vorteil, den dieses Nachsorgezentrum bietet, ist, dass es viel näher bei Ingolstadt ist als das Reha-Zentrum in Gailingen. Anstatt 4 Stunden Fahrzeit muss man nun nur noch ein bis zwei Stunden fahren. Dadurch kann ich viel öfter nach Hause fahren und auch viel öfter besucht werden.

Auch meine Freunde Stefan und Andreas möchte ich gern wiedersehen, um mit ihnen ein oder zwei alkoholfreie Warsteiner zu trinken. Früher habe ich viel mit diesen beiden unternommen. An den Wochenenden habe ich sie häufig besucht und wir haben geangelt. Zuletzt habe ich Stefan und Andreas Weihnachten gesehen, als ich zu Hause zu Besuch war. Da wie schon erwähnt die Fahrtzeit von Ingolstadt nach Gailingen vier Stunden beträgt, haben sie mich noch nie besucht. Das ist ziemlich schade, aber ich hoffe wir sehen uns etwas öfter, wenn ich erst in Augsburg bin.

Wenn ich in Augsburg bin, würde ich gerne des öfteren meine kleine Tochter besuchen. Sie heißt Christin und ist über 1 Jahr alt. Hier in Gailingen habe ich viele Spielsachen für meine Tochter gebastelt, die mir wirklich gefallen haben. Diese Spielsachen möchte ich ihr gerne persönlich schenken. Eine Janosch-Ente habe ich schon geschenkt.

Seit meinem Unfall habe ich meine Tochter erst ein paar Mal gesehen. Sie ist bestimmt schon gewaltig gewachsen und kann schon krabbeln oder gehen. Vielleicht auch schon ein bisschen reden. Da ich sie so lange nicht gesehen habe, habe ich das alles gar nicht mitbekommen. Das macht mich manchmal traurig. Ich hoffe, dass sich das bald ändert.

Wie gesagt hat sich seit meinem Unfall vieles für mich geändert. Aber nicht alles, was sich geändert hat, hat sich aus meiner Sicht zum Schlechten verändert. Ich glaube ich bin jetzt ruhiger, friedlicher und nicht mehr so aggressiv, wie ich früher einmal war. Das liegt bestimmt daran, dass ich jetzt älter und reifer geworden bin. Außerdem hatte ich hier viel Zeit, über mich nachzudenken.

Trotzdem bin ich hier noch sehr oft ziemlich genervt, weil mich hier alle noch für krank halten. Außerdem gibt es auch einige Menschen hier, die mich wegen ihres Verhaltens aufregen. Es gibt zum Beispiel Einen, der mich beim Mittagessen immer nervt, indem er mir beispielsweise die Getränkekanne aus der Hand reißt oder mich dumm anpöbelt. Früher hätte ich in solch einer Situation sofort zugeschlagen. Heute lasse ich mich nicht mehr so schnell provozieren. Ich gehe dann einfach weg und ärgere mich. Mein Lehrer sagt, ich soll mit dieser Person reden und ihr

sagen, dass ich das nicht möchte. Aber dazu habe ich keine Lust. Was mich noch hier nervt, ist, dass mich hier alle um eine Zigarette anschnorren. Ich verschenke gerne mal eine Zigarette, doch was zu viel ist, ist zu viel.

Nachtrag: Gestern bin ich zusammen mit meiner Sozialarbeiterin und einer Ärztin nach Augsburg gefahren, um mir diese Einrichtung anzuschauen. Während der dreieinhalb Stunden Fahrzeit habe ich gar nichts geredet. Als wir dann dort angekommen sind, wurde ich von einer Frau in den Wohngruppen herumgeführt und es wurde mir erklärt, welche Regeln es dort gibt. In diesem Zentrum muss man sein Essen selber herrichten und auch seine Wäsche selber waschen. Außerdem muss man auch alles selber putzen. In dieser Einrichtung in Augsburg gefällt es mir noch weniger als in Gailingen. Eigentlich würde ich lieber hier bleiben, weil ich mich hier in der Zwischenzeit einigermaßen eingelebt habe und es auch ein paar Leute gibt, mit denen ich mich gut verstehe. Deshalb ärgert es mich, dass ich jetzt nach Augsburg fahren soll. Ich fühle mich ein wenig übergangen, und das regt mich auf. Ich weiß, dass die Leute nur das Beste für mich wollen, aber ob diese Einrichtung tatsächlich das Beste für mich ist, weiß ich leider nicht.

Am liebsten würde ich wieder nach Hause ziehen, mir dort eine eigene Wohnung suchen, mir ein tolles Auto kaufen und meine Tochter so oft wie möglich besuchen. Das wäre für mich ein richtiges Leben. Das geht aber wohl nicht und das ärgert mich. Zur Zeit sieht es aber so aus, dass ich wohl bald nach Augsburg gehen werde. Vielleicht ist es dort auch gar nicht so schlimm, wie ich mir das vorstelle. Vielleicht gefällt es mir dort ja nach einiger Zeit wirklich gut und ich fühle mich dort richtig wohl. Wer weiß?

Aber wenn ich nicht nach Augsburg gehe, muss ich vielleicht irgendwo anders hin, wo es noch schlimmer ist als dort. Mein Lehrer sagt, dass es am Anfang an einem neuen Ort immer schwierig ist, bis man sich eingewöhnt hat. In Gailingen habe ich ein halbes Jahr gebraucht, um mich einzugewöhnen. Jetzt, wo ich mich einigermaßen wohlfühle und ein paar Leute gefunden habe, mit denen ich mich verstehe, muss ich gehen. Das ist sehr schade.

Ein Abschied für immer oder nur eine Pause ?

(PATZ 29, S. 18) von Cl. (w./20)

Nach fast 10 Monaten ist auch für mich die Zeit im JW gekommen, an dem ich gehe. Doch dies war meine Entscheidung. Ich brauche eine Pause, aber wie lange die sein wird und ob es nur eine Pause wird, das weiß ich nicht. Das hab ich auch nicht ganz in der Hand.

Voller Hoffnungen kam ich damals am 12. Februar 2003, da ich schon eine lange Odyssee hinter mir hatte. Ich lernte hier neue Therapien kennen, die ich vorher in anderen Kliniken nie mit meinem Handicap machte. Es waren neue Erfahrungen. Anfangs ging ich vielleicht noch mit Respekt daran, später war es dann schon Routine. Hier merkte ich auch, wo Defizite da sind, die ich vorher nicht kannte. Anfangs hatten es wohl alle schwer, bei mir abzuschätzen was bei mir geht und was nicht. Das Vertrauen wurde besser und ich fühlte mich wohl. Es gab auch eine super Clique. Doch kamen auch mal Zeiten, in denen es anders wurde. Aber so ist das im Leben.

Erst im Sommer nach der 3. OP, die durch das JW in die Wege geleitet wurde, kam langsam eine Besserung. Diese aber stoppte wieder. Die Power geht nun aus; ich brauche eine Pause. Einen Urlaub würde ich gerne machen, aber das geht nicht - also mache ich eine Pause. Wie lange wird sie sein? Kann ich wieder kommen? Schade!! Noch kann ich nicht wie gehofft normal gehend das JW verlassen. Hoffentlich beim nächsten Mal, wenn es ein nächstes Mal gibt.

In den 10 Monaten machte ich viele schöne und auch weniger schöne Erfahrungen. Ich lernte andere junge Menschen kennen, die auch ein Päckchen Leid zu tragen haben. Gegenseitig ist die Clique immer für den anderen da gewesen und trug jeden, dem es mal schlechter ging. Das fand ich so schön. Traurig machte mich, viele mit ihren Erfolgen kommen und gehen zu sehen - und ich war immer noch da. Die Projektstage im Mai machten mir super viel Spaß, dort konnte ich meiner Kreativität freien Lauf lassen.

Aber nun werde ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge gehen. Ich wollte doch gehend gehen und nicht wieder kommen müssen, weil ich noch nicht fit bin. Alles kam anders als geplant. Meine ganzen Beschwerden wurden bis jetzt nur geringfügig besser.

Wieder zu Hause!!!

(PATZ 29, S. 10) von Do. (w./19)

Für jeden ist es schön mal wieder zu Hause zu sein, wenn auch der Abschied nach einer langen Zeit im Jugendwerk sehr sehr schwer ist. Das geht meistens nicht ganz ohne Tränen. Besonders wenn die dort gewonnenen Freunde sehr weit von einem weg wohnen. (Wie z.B. bei mir: 5 Std.)

Aber kaum ist man zu Hause angekommen, kommen die nächsten Schwierigkeiten auf einen zu: Freunde, Krankenkasse, mit dem Rollli unterwegs ! Man freut sich ja schon darauf die ganzen Freunde wieder zu sehen, aber dann muss man doch merken, das sie zwar einen Fragen wie es einem geht, aber sich dann auch nie

mehr melden. So was macht einen ganz schön traurig, gerade dann wenn man gedacht hat, dass sie für einen mit die besten Freunde sind. Mit anderen Freunden hingegen wird die Freundschaft sogar noch enger, was richtig schön ist.

Mit den Krankenkassen muss man richtig kämpfen und manchmal auch eine Instanz höher gehen, wenn man dann von den Krankenkassen hört, das können wir nicht genehmigen, obwohl man es dringend braucht. Auch muss man bei manchen Dingen wie bei einem Schwerbehindertenausweis auch mal klagen. Und wenn einem die Klage abgelehnt wird, steht man erst mal verloren da. Dann kann man manchmal denken, wozu bezahlt man eigentlich die Krankenkasse, wenn man sowieso nichts bekommt und alles selber zahlen muss.

Wenn man auf den Rolli angewiesen ist, geht es damit auf dem Gelände vom Jugendwerk ja selber prima zu fahren. Aber zu Hause sieht das denn alles ganz anders aus. Schräge Bürgersteige, hohe Bordsteinkanten, viele Treppen und keine Rampe, viel zu enge Türen, Fahrstühle, wo gerade mal eine Person reinpasst aber kein Rolli und hohe Pflastersteine, wo man mit den Rollirädern hängen bleibt. Da stellt man doch schnell fest, ohne Hilfe geht es nicht. Als normaler Fußgänger fallen einen solche Hindernisse meistens gar nicht auf.

Aber ein Appell an alle: Lasst nie den Kopf hängen, denn wer kämpft, kann verlieren. Wer nicht kämpft hat schon verloren.

66 Monate nach der Entlassung

(PATZ 17,2) von Ol. (m./29)

Man stelle sich vor: Ich bin der, den man Ol. ruft. Mein Aufenthalt im Jugendwerk (so hieß es damals nur!) erreichte ca. 1 ½ Jahre im Zeitraum von Ende November 1993 bis Anfang Mai 1995.

Der Grund für meine Überführung in diese Reha war natürlich ein schwerer Unfall. Wie bei vielen von Euch! Und ich lag, wie auch nicht wenige von euch, im Koma (3 ½ Wochen)! Aus dem Koma erwacht, habe ich erst mal wieder Sprechen, Gehen, Essen..... usw. lernen müssen. Aber das weiß wohl keiner besser und kann keiner besser nachempfinden, wie Ihr! Scheiß Zeit!

Nach ca. zweimonatigem Akut-Krankenhaus-Aufenthalt kam ich, wie schon erwähnt, Ende November '93 zum Rhein. Mir ging es in den ersten Stunden im Jugendwerk absolut beschissen! Ich bat meine Eltern darum, mich wieder mitzunehmen. Als würde davon mein Leben abhängen! Doch nach einigen Tagen hatte ich mich mit dem Jugendwerk angefreundet, und nach einigen Monaten wollte ich gar nicht mehr weg. Man hat mich quasi rausgeschmissen. Das war eine absolut rich-

tige, lupenreine, Entscheidung! Das war der wichtigste aber auch der härteste Schritt in meinem Genesungsverlauf - die Entlassung !

In den vielen Monaten meines Daseins im Jugendwerk habe ich wieder viele Fähigkeiten, ob geistig oder körperlich, neu erlernt. Jedoch waren diese Fortschritte nicht wirklich real d.h. meine Fortschritte waren nur rein theoretischer Natur.

Denn dort im Jugendwerk ist die Realität weit weg. Das klingt hart, aber es ist die Wahrheit. Und genauso hart, wenn nicht sogar viel härter, ist die Zeit nach der Reha. Denn seine Behinderung in das persönliche Umfeld einzubinden, ist wohl der heftigste Genesungsabschnitt beim einem Schädelhirntrauma. In meinem Fall, war dieser Punkt schon lange erreicht d.h. ich war körperlich und geistig ausreichend gefestigt, um wieder ein relativ „normales Leben“ in der Realität zu führen. Unter dem Wort Realität verstehe ich in dem Zusammenhang folgendes:

Im Jugendwerk ist man umgeben von patenten Fachärzten und geschultem Pflegepersonal. Man könnte sagen: Jede Person, die im Jugendwerk arbeitet, hat vollstes Verständnis für das persönliche Unglück. Aber das ist völlig unnorm! Denn das alltägliche Leben ist fast 100 % anders! Das Leben war für mich in den ersten Jahren nach der Reha zu 95-98% von alltäglichen, banalen Missverständnissen geprägt.

Wenn Ihr mehr von mir erfahren oder mir antworten wollt, dann gebt es der PATZ-Redaktion. Die schicken es an mich dann weiter. Bis vielleicht dann

Ein Nachricht aus der Ferne!

(PATZ 20, 6) von No. (m./28)

Wie soll es weitergehen - wenig Hoffnung - Alle Ziele soweit entfernt. Eigene Motivation ist angesagt! - Werde ich es schaffen? Die Ziele sind da, - schon seit über zwei Jahren, habe ich weiterhin die Geduld, meinen Zielen nachzugehen?

- natürlich!

Die letzten zwei Jahre war ich damit beschäftigt, gesundheitliche Ziele zu erreichen (in der Reha), was mir etwa zu 95% gelungen ist! Manch einer denkt sich, der hat ja einen Schlag weg. (ein bisschen paranoid) Nein, da verwechselt Ihr was! Eine gesunde Portion Selbstkritik und Eigenmotivation ist schon nötig, um einen vom Geiste her sachlich, objektiven Gedankengang zu erreichen.

Positiv denken, was den Alltag und die Ziele angeht, nicht die Hoffnung verlieren!

Ein Beispiel: Mit Feuer kann man ein Haus heizen oder niederbrennen.

Mit Wasser kann man den Durst eines Kindes stillen oder es ertränken. Gut und Böse sind unmittelbare Folgen menschlicher Gedanken und Zielsetzung.

Merkt ihr was: Uns steht die Freiheit zu, so zu denken wie wir wollen! Bei jeder Aktion entsteht eine Reaktion. Ich habe die positive Erfahrung gemacht, dass die Reaktion, die ich bekomme, aufgrund meiner positiven Einstellung erfolgreich ist, für mich als Exrehabilitand.

Ich liebe die Zukunft, sie kommt mir unweigerlich entgegen, ich mache das Beste daraus, und gestalte sie selber. Sich in Selbstmitleid zu ertränken ist der größte Fehler!

3.4. Unterhaltung

Mit 83 Beiträgen (13,3%) lässt sich eine vierte Gruppe von Beiträgen zusammenfassen, die im engeren Sinne der Unterhaltung und Zerstreuung dient. Neben Rätseln sind Witze und Cartoons in der PATZ am häufigsten. Vor allem über Cartoons lassen sich aber auch pädagogische Impulse im erzieherischen Sinne gut einsetzen. Auch dies wird von der PATZ-Redaktion immer wieder genutzt.

3.4.1. Rätsel

Die insgesamt 40 Rätsel entstammen oft aus dem Unterricht, da die Rehabilitanden Erarbeitetes darstellen und sich selbst als Wissende, als Lösungsinstanz präsentieren können: „Wer die richtige Lösung wissen will, der kann sie bei Susanne in Haus D erfahren!“ Vor allem Kreuzworträtsel mit Lösungswort sind sehr häufig in der PATZ. Das Herstellen solcher Rätsel ist eine gute Übung für viele schwächere Rehabilitanden.

Zum anderen aber sind Rätsel auch ein gangbarer Weg, Denkipulse zu setzen und damit auch auf diesem Wege die Rehabilitanden zu fördern. Eine feste Einrichtung in der PATZ sind die Mathe-Rätsel im Sinne von Denksportaufgaben, in denen die Mathe-Lehrer der Krankenhausschule immer wieder zeigen können, wie viel Mathe mit dem wirklichen Leben zu tun hat.

Hey, hey, hey, ein kleines Rätsel aus Zimmer 9 (PATZ 16,15) von einem Mitarbeiter verfasst

Eine verwirrende Auskunft : „Welchen Tag haben wir denn heute?“, fragt die Mutter ihren Sohn. Der antwortet: „Wenn Übermorgen Gestern ist, dann ist Heute ebenso weit von Mittwoch weg, wie Heute von Mittwoch weg war, als Vorgestern Morgen war.“ Nach kurzem Zögern musste die Mutter schmunzeln und sie sagte zu ihrem Sohn: „Vielen Dank für die Auskunft, dann muss ich heute Nachmittag Oma besuchen.“ An welchem Tag besuchte Mutter die Oma?

3.4.2. Witze / Cartoons

Die insgesamt 30 Witze oder Cartoons sind meistens von Rehabilitanden in anderen Zeitschriften oder im Internet gefundene Beiträge, die an die PATZ weitergegeben wurden. Obwohl diese Beiträge keine eigene schöpferische Leistung der Rehabilitanden ist, sind sie doch willkommen. Allein das Auswählen und Aktiv werden, um den Fund verbunden mit dem eigenen Namen in die nächste PATZ zu bringen, ist für manche Rehabilitanden eine nicht zu unterschätzende Leistung. Wie anfangs schon erwähnt, ist jeder Beitrag für die PATZ gleich wichtig und erfährt die gleiche Wertschätzung. Dies gilt auch für Beiträge ehemaliger Rehabilitanden. Besonders hier kommt es häufiger vor, dass ehemalige Rehabilitanden von ihnen gefundene und gut befundene Cartoons an die PATZ-Redaktion mailen, um so auch den Kontakt zum Hegau-Jugendwerk und den Menschen dort zu halten. Das Eingehen auf die Frage, warum immer wieder Rehabilitanden über Jahre hinweg den Kontakt zu dieser „Schicksalsgemeinschaft“ in der Rehabilitations-Einrichtung halten (obwohl die meisten der von ihnen gekannten Mitpatienten und mit der Zeit auch Mitarbeiter nicht mehr in der Einrichtung sind), würde hier zu weit führen.

Warum sich sorgen ?

(PATZ 14, 11) von Jö. (m./24)

Es gibt nur zwei Gründe, um sich zu sorgen.

Entweder man ist gesund oder krank.

Ist man gesund braucht man sich nicht zu sorgen.

Ist man krank, dann hat man wohl zwei Gründe, um sich zu sorgen.

Entweder gesundet man, oder man wird sterben.

Gesundet man wieder, kein Grund sich zu sorgen.

Sollte man sterben, dann hat man wohl zwei Gedanken, um sich zu sorgen.

Entweder steigt man zum Himmel empor oder zur Hölle hinab.

Ist man im Himmel, kein Grund mehr, um sich zu sorgen.

Kommt man in die Hölle, dann wird man mit dem Händeschütteln seiner

Freunde so beschäftigt sein, ...dass man keine Zeit mehr haben wird, sich Sorgen zu machen.

(Irische Weisheit)

Na toll !

(PATZ 23,23) von Mi. (m./25)



215891

(PATZ 23, 16) von Ma. (m./25)

Meine absolute Lieblingszahl ist die 215891. Manche haben ja auch eine Lieblingsfarbe: rot, grün, gelb, blau... Bei mir ist es eben eine Zahl! Und die ist ganz leicht erklärt: Wenn 2 sich 1 sind und 5 Minuten nicht 8 geben, dann haben sie in 9 Monaten 1 Esser mehr am Tisch!

3.4.3. Pädagogische Impulse

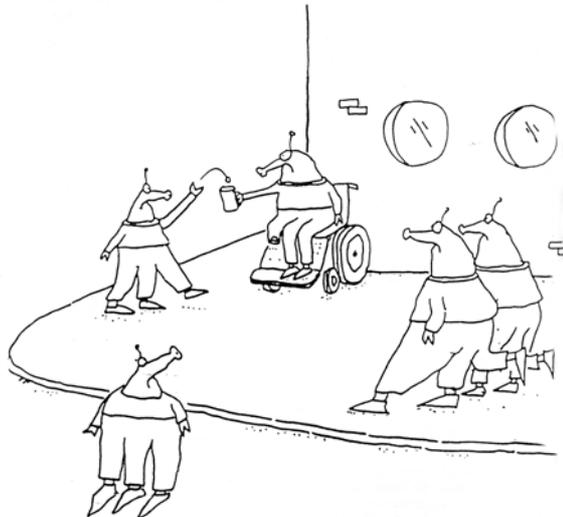
13 Mal waren Texte oder Cartoons in den letzten 30 PATZ-Ausgaben, die mit pädagogischer Absicht von der PATZ-Redaktion veröffentlicht wurden. Sie sollen Redeanlässe sein, die an verschiedenen Stellen und nicht zuletzt im Unterricht aufgegriffen werden können.

Diese Hunde **(PATZ 24,12)**

*Da tummeln sich in unserem Lande Afghanen,
tollen Dalmatiner herum und P-Chinesen,
fressen sich Neufundländer, Irische Wölfe und Ungarische Hirtenhunde durch,
spielen Weimaraner mit Französischen Doggen, Chihuahuas mit Maltesern,
Polarhunde mit Bordeaux-Doggen,
selbst Scotchterrier, Englishsetter und Pyrenäenhunde
sind schon Freunde geworden - und all dies,
ohne dass auch nur ein einziger Deutscher Schäferhund
ein Molotowcocktail dazwischen geworfen hätte.*

(von Reinhold Ziegler aus dem Buch: S.Bartholl (Hrsg.) „Texte dagegen“, Weinheim, 1993)

Neulich auf dem Mars **(PATZ 2, 16)**



Aus: John Callahan, Don't worry, weglaufen geht nicht, Frankfurt, 1992

aus dem Leitmotiv der Académie FRAGILE Suisse

(PATZ 17, 19)

Jeder Mensch kann von einer Hirnverletzung betroffen werden.

Eine Hirnverletzung trifft den innersten Kern menschlichen Seins und verändert das Leben grundlegend und für immer.

Hirnverletzung erzwingt Neubeginn.

Hirnverletzung ist eine Herausforderung für alle, die damit in Berührung kommen.

Hirnverletzung trifft nicht nur den einzelnen Menschen, auch sein Umfeld, eigentlich uns alle.

Hirnverletzung fordert einen Lernprozess bei Betroffenen und Angehörigen.

Jede Hirnverletzung ist anders.

Jeder Lernprozess ist neu, langwierig, schwierig, mühselig - und ein Aufbruch.

Menschen mit Hirnverletzung müssen ihr Potential entdecken, nutzen und entwickeln, um zu leben.

Lernen müssen nicht nur Menschen mit Hirnverletzung, auch ihr Umfeld, eigentlich wir alle.

Um es gerecht zu machen

(PATZ 11,21)



4. Resümee

Die in dieser Schriftenreihe zusammengestellten Zitate aus der PATZ zeigen, dass ein Rehabilitations-Zentrum wie das Hegau-Jugendwerk unter vielem anderen auch ein sozialer Mikro-Kosmos ist. Die Verweildauer in der stationären Rehabilitation wird zwar immer kürzer, der Aufenthalt jedes einzelnen Rehabilitanden (oft fern der Heimat) ist aber in der Regel lang genug, um sich dauerhafter einzurichten, um soziale Bindungen aufzubauen. Die PATZ ist schon aus dieser Perspektive ein wichtiges Medium, um die soziale Kultur und das tägliche Zusammenleben trotz aller persönlichen, allgemeinen und institutionellen Schwierigkeiten zu bereichern.

Vor allem aber ist die PATZ ein therapeutisches Medium, welches eine begrenzte, aber für die Autoren sozial relevante Öffentlichkeit schafft. Diese Bühne ist immer wieder sehr hilfreich, um Rehabilitanden auf ihrem Weg zu neuer Motivation und Erfolgszuversicht zu unterstützen. Da dies nur funktioniert, wenn die einzelnen Beiträge auch die Namen der Autoren tragen (nur dann kann ein positives Feedback auch ankommen und wirken), ist die PATZ aus Datenschutzgründen auf den internen Gebrauch in der Einrichtung beschränkt. Mit 400 Exemplaren pro Auflage lassen sich alle Rehabilitanden über den Zeitraum von drei Monaten und die Mitarbeiter gut versorgen.

Dieser Band der Schriftenreihe hat auf viele Aspekte der eigentlichen PATZ-Konzeption verzichtet, um öffentlich werden zu können. Völlig vernachlässigt wurde beispielsweise das Layout der PATZ, welches einen eigenen Aufsatz wert wäre. Vor allem verzichtet er aber durch die datenschutzrechtlich notwendige Anonymisierung der Beiträge auf die Möglichkeit, dass die einzelnen hier zitierten Autoren der PATZ auch von den Lesern der Schriftenreihe auf ihre Beiträge angesprochen und vielleicht auch gelobt werden können. Dieses positive Feedback täte manch einem auch heute noch gut auf seinem langen Weg zurück zum normalen Leben. Aber dieser Wermutstropfen ist hinnehmbar für den Vorteil, einer breiteren Öffentlichkeit zeigen zu können, wie lebendig und im eigentlichen Sinne menschlich das Leben in einer Reha-Einrichtung ist, abseits aller Therapien.